Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 373.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 1. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

⌒ Ist der Rechtsstaat ein Phantom?

Daß wir die hiermit gestellte Frage nicht allzu ernstlich nehmen, also auch nicht „wissenschaftlich" beantworten wollen, gestehen wir gleich eingangs zu, sie soll uns nur dazu dienen, einige Leistungen der konservativen Presse zu charakterisiren, wenn auch nicht in dem guten Tone, den wir in unserer Nachbarschaft zu studiren Gelegenheit haben, doch wenigstens in demjenigen, den die Quelle aller neupolitischen Weisheit, das große Samoa-Blatt zuweilen anzuschlagen für gut befindet. Von vornherein wird nämlich unser guter Wille, mit einem rechtschaffenen „Ja" zu antworten, durch die einfache Erwägung behindert, daß erstens doch gewisse Gründe vorgelegen haben müssen, in Folge deren der Begriff des Rechtsstaats von einem oder vielleicht gleichzeitig von einigen wahrscheinlich philosophisch verwirrten und historisch ungebildeten Köpfen aufgefunden worden ist, daß sodann zweitens das ganze zivilisirte Europa seit drei viertel hundert Jahren und darüber hinaus an der Verwirklichung dessen, was man Rechtsstaat zu nennen beliebt, gearbeitet hat, und sich auch einiger namhaften Erfolge dieser Arbeit rühmen darf, daß endlich drittens diejenigen, welche den Rechtsstaat als ein Phantom hinzustellen sich bemühen, schließlich als unfruchtbare Reaktionäre erkannt werden, die das subjektive Belieben, das persönliche Interesse oder auch überkommene, früher einmal maßgebende, jetzt aber mit den Anforderungen des Lebens in Widerspruch gerathene Anschauungen als staatenlenkende und völkerbeglückende Leitmotive betrachtet wissen wollen.

Da ist sofort die Handwerkerfrage, welche uns als eine brauchbare Illustration des letzten Punktes dienen kann, weil sie zur Stunde so verfahren ist, wie nie zuvor. Auf Seite der Handwerker ist man, verleitet durch den gegenwärtigen Nothstand und befangen in einseitigen Anschauungen, über das nächste Ziel, welches vorerst erarbeitet werden kann, weit hinausgegangen: man will statt der erprobten aber langsam wirkenden Mittel der Selbsthilfe, der freien Genossenschaften, der Bildung und Aufklärung, ein rasches und unfehlbares Heilmittel geschenkt erhalten und ist naiv genug, an die Möglichkeit eines solchen zu glauben, wie man an Universalheilmittel glaubt, die Quacksalber gegen gestörte und ruinirte Körperkräfte feilbieten. Auf der anderen Seite sind politische und kirchliche Reaktionäre an der Arbeit, die alte Zunftordnung, welche schon der Polizeistaat im vorigen Jahrhundert im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt durchbrechen mußte, und die dann die große Stein'sche Reformzeit vor mehr als 70 Jahren gründlich abthat, wieder aufzurichten. Im politischen Interesse des Liberalismus, sagt die „Danziger Zeitung", würde es liegen, wenn Konservative und Klerikale ihr Ideal des Zunftzwanges so schnell und so schroff als möglich durchsetzten; die Thatsachen würden sehr bald ihren „Doktrinarismus" ad absurdum führen und den Handwerkern zeigen, daß man ihnen keine Wohlthat erweist, wenn man sie in Fesseln zwängt, die man den Fabrikanten nicht anlegen kann. Was die wirthschaftliche Reaktion heute vorsucht, ist natürlich nichts Neues. Die oktroyirte Gewerbeordnung vom 3. Februar 1849 hat schon denselben Weg beschritten. Es wurden damals Tausende von Innungen von oben herab geschaffen oder wieder zu beleben versucht, es wurden im ganzen Staate Gewerbekammern eingerichtet, selbst Darlehnskassen wurden zu Gunsten der Handwerker geschaffen, aber innerhalb weniger Jahre war von alledem gar nichts mehr übrig. Denn wo kein eigenes Leben vorhanden ist, da kann auch die Staatsweisheit von heute keines dekretiren.

Wie unglücklich solche Versuche sind, das zeigt sich nicht nur allein darin, daß sie jede geschichtliche Entwicklung bei Seite setzen, daß sie verkennen, wie ein Zunftzwang, den sie im Sinne haben, sich ohnmächtig erweisen würde, wenn er nicht auch von dem Entnahmezwang begleitet wäre. Dieser ist aber im Zeitalter der Eisenbahnen und der gegen früher unendlich angewachsenen Kommunikationsmittel unmöglich. Es zeigt sich das auch auf Seiten der Versuchenden selbst, mögen sie nun wie die „Post" zu langsamerem Vorgehen mahnen, oder mögen sie sich in Zweideutigkeiten hüllen, und das Halten von Lehrlingen nur den Innungsmeistern gestatten wollen, während sie gegen die Gründung von Zwangsinnungen Verwahrung einlegen. Nach dieser Hinsicht scheint der Rechtsstaat der Liberalen doch kein Phantom zu sein, denn dieser Rechtsstaat kennt solchen Zwang und alle mit ihm gegebenen Absurditäten nicht, er setzt vielmehr die organische Entwicklung des Volkslebens und aller seiner Faktoren an die Stelle der polizeilichen Vorsehung, weil er begriffen hat, daß deren Weisheit und Vermögen nicht über die Klugheit des Gleim'schen „Mannes" hinausgeht, der wünschte, daß an den Eichen Kürbise wachsen, und erst dadurch bekehrt wurde, daß ihm eine Eichel die Nase zerschlug.

Ein anderes Bild! Konservative und Klerikale sind gleich sehr bemüht, die allgemeine Wechselfähigkeit in Wegfall zu bringen, weil mit diesem Kreditmittel vielfach Mißbrauch getrieben worden ist. Seit wann hebt denn der Mißbrauch den Gebrauch auf? Wer will uns denn überreden, daß nicht mit demselben Rechte noch die Preß- und Rede- und Gewissensfreiheit aufgehoben werden müßten? Oder sollen wir es dahin kommen lassen, daß uns diese Güter, um die wir in hartem Kampfe lange Generationen hindurch gerungen haben, auch wieder von dem Ersten Besten in Frage gestellt werden, dahin, daß er sie voll und ganz für sich in Anspruch nimmt, während er sie allen übrigen abspricht? Und dabei bedarf es nicht einmal der Beantwortung dieser Frage, es ist auf den ersten Blick ersichtlich, daß das Uebel, welches auf eine so fragliche Weise abgestellt werden soll, in viel schlimmeren Formen sich von Neuem einstellen würde, da es nicht auf der Form des Wechsels beruht, sondern auf den schlimmen Eigenschaften der Menschenkinder, auf dem Leichtsinn, der Genußsucht, der Dummheit und Unerfahrenheit oder gelinder ausgedrückt, auf dem gefährlichen Bestreben, einer augenblicklichen Nothlage sich zu entziehen, ohne die nächste Zukunft mit dem, was sie möglicher Weise bringen kann, in Rechnung zu setzen. Der liberale Rechtsstaat kennt die Beschränkung der Wechselfähigkeit nicht, weil er nicht begreifen kann, wie man das Volk in verschieden berechtigte Klassen zertheilen kann, wie man namentlich für den Kaufmannsstand die Grenze ziehen soll; weil er eingesehen hat, daß auf der allgemeinen Wechselfähigkeit zum großen Theil die segensreichen Vorschuß- und Kreditvereine beruhen, die noch Niemand der Unzulänglichkeit bezichtigt hat, obgleich auch ihnen das Mangelhafte alles irdischen Strebens und Unternehmens anklebt.

Für heute wollen wir uns mit diesen Bemerkungen begnügen, auf anderen Gebieten werden wir nächstens noch schlagender nachweisen können, daß der Rechtsstaat der Liberalen kein Phantom ist, wohl aber, daß es vergebliches Bemühen sein dürfte, ihn in seiner allmäligen Entwicklung zu hemmen, oder vielmehr, daß ein gewaltsames Eingreifen in diese Entwicklung nur zum Schaden der Eingreifenden selbst ausfallen kann.

St. C. Preise für Getreide und Nahrungsmittel im Monat April 1880.

Von der monatelang andauernden, steigenden Tendenz der Mittelpreise des ganzen Staatsgebietes für Getreide, Hülsenfrüchte und Kartoffeln ist, wie Dies die nachfolgenden Zahlen ergeben, nur der Preis für Weizen und der für Kartoffeln abgewichen; die Preise der übrigen Früchte sind weiter gestiegen oder haben sich wenigstens, wie bei Roggen, auf dem Niveau des Vormonats gehalten.

Bei den Preisen der einzelnen Provinzen liegen die Verhältnisse etwas anders, wie beim Staatsdurchschnitt. Wenn Hafer auch hierbei durchweg angezogen hat, und der Preis für Kartoffeln (mit Ausnahme von Ostpreußen, wo er keine Aenderung gegen den März erlitten) durchweg gefallen ist, so war doch für Weizen, Roggen und Gerste eine merkbare Verschiedenheit in der Preisbewegung der einzelnen Landestheile vorhanden so daß die überwiegend fallende Tendenz für Weizen, wie auch die bei den Provinzpreisen mehr hervortretende Preiserhebung bei Gerste durch die entgegengesetzten Einflüsse beim Durchschnitt nur in geringem Maße zum Ausdruck kommen, und der Preis für Roggen, der mehr ab- wie zugenommen hat, in unveränderter Höhe erscheint.

Es steht hierbei im Allgemeinen wieder der Osten gegen den Westen, und ergiebt namentlich die Notirung im Nordwesten der Monarchie eine, besonders bei Weizen und Roggen leicht erkennbare Abweichung von der Preisrichtung in den östlichen Landestheilen.

Daß außer den Preisen für Gerste und Hafer auch noch die Preise der Hülsenfrüchte eine weitere Steigerung erfahren haben, dürfte auf eine geringere Ernte der Sommerfrüchte im Vorjahre und die dadurch verursachte Unzulänglichkeit in der Deckung des Bedarfs zurückzuführen sein.

Das Weichen der Kartoffelpreise ist begründet in dem verhältnißmäßig zeitigen Frühjahr und der dadurch schon im Monat April bedeutend vorgeschrittenen Vegetation der Feldfrüchte. Das Grünfutter war früher, als man es voraussehen konnte, schnittreif und fand deshalb auch schon eher bei der Stallfütterung Verwendung, so daß es zum großen Theil die sorgsam aufgesparten Bestände an Kartoffeln disponibel machte, welche dann auf dem Markt das Angebot vergrößerten und dadurch das Fallen des Preises verursachten.

Was die Fleischpreise anbelangt, so ist die Richtung derselben, mit Ausnahme des Preises für Kalbfleisch, aber einschließlich der Preise für Speck und Schweineschmalz seit Anfang dieses Jahres wieder eine mehr oder weniger steigende, welche am meisten beim Preise für Schweinefleisch zu Tage tritt.

Es betrugen die Mittelpreise im Monat April 1880:

in den Provinzen	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Speisebohnen	Linsen	Kartoffeln	Stroh	Heu
	für 100 Kilogramm, $\frac{1}{10}$ Mark									
Ostpreußen	219	161	143	145	168	371	633	65	33½	41
Westpreußen	204	163	152	154	155	275	596	48½	41½	49
Brandenburg	214	173	168	161	241	318	393	57½	46	55½
Pommern	221	170	162	153	190	348	418	55½	49½	47½
Posen	206	164	148	151	167	244	415	44½	40½	47
Schlesien	210	172	160	150	224	274	405	58½	31½	54
Sachsen	217	184	181	152	254	270	363	62	48	71½
Schleswig-Holstein	222	174	168	156	226	359	483	103½	54	68
Hannover	220	184	173	151	261	336	426	77½	46½	55½
Westfalen	230	186	182	157	238	302	369	82½	58	69½
Hessen-Nassau	234	195	175	144	276	305	393	69½	50½	52
Rheinland	238	196	186	160	301	318	400	83½	57	78½
im Staat, April 1880	220	179	170	154	238	304	410	68	46½	60½
" März 1880	221	179	169	150	237	302	404	72	46½	61
" Febr. 1880	219	177	167	145	236	299	398	70	46½	60½
" April 1879	182	131	141	129	207	270	332	57	36	50
" März 1879	179	130	140	125	204	272	333	56	35½	49
" Febr. 1879	175	129	140	123	206	274	334	55½	36	49

in den Provinzen	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Speck	Butter	Schweineschmalz	Eier	Nr. 1 Weizenmehl	Nr. 1 Roggenmehl	Javareis	mittler Javakaffee	gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen)
	Pfennige, für 1 Kilogramm							für 1 Schock	für 1 Kilogramm				
Ostpreußen	97	107	76	88	157	203	154	218	37	28	56	282	338
Westpreußen	98	104	82	94	169	200	167	204	39	30	69	296	371
Brandenburg	113	113	95	106	174	230	171	264	40	29	58	267	348
Pommern	105	113	86	97	170	225	174	224	39	29	61	275	351
Posen	99	102	90	97	181	217	181	222	40	29	64	298	369
Schlesien	96	108	85	99	192	222	175	219	37	30	58	287	369
Sachsen	120	123	94	113	170	232	170	275	39	29	59	292	376
Schleswig-Holstein	140	122	132	123	148	251	153	273	37	30	57	280	349
Hannover	125	120	107	108	159	231	160	264	38	29	52	266	341
Westfalen	113	119	87	99	137	225	152	267	38	30	52	248	335
Hessen-Nassau	121	129	92	111	174	247	149	313	49	35	59	270	333
Rheinland	125	140	106	127	156	258	163	343	44	33	57	269	336
im Staat, April 1880	114	119	95	108	167	232	166	264	40	30	58	277	353
" März 1880	113	117	96	107	166	222	165	294	40	30	58	278	354
" Febr. 1880	113	115	96	106	166	205	164	339	40	30	58	277	354
" April 1879	116	115	97	109	167	208	165	272	35	25	58	276	352
" März 1879	116	115	97	109	169	199	166	294	35	25	58	276	352
" Febr. 1879	117	116	99	108	171	197	166	369	35	25	58	278	355

Deutschland.

+ **Berlin,** 30. Mai. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses haben Redner der sämmtlichen Fraktionen die Stellung der letzteren zu dem Kernpunkte der kirchenpolitischen Vorlage — Anzeigepflicht der Bischöfe — zu fixiren gesucht. Wie der freikonservative Redner v. Zedlitz hervorhob, setzt seine Fraktion, wenn sie in die Diskussion der Vorlage eintritt, voraus, daß die Staatsregierung die Vollmacht nur erbittet und das Haus sie nur ertheilt zum Gebrauch, insofern und insoweit eine thatsächliche Unterwerfung des Klerus unter die Gesetze stattgefunden hat. Speziell verlangte er Namens seiner Fraktion eine Abänderung des Art. 4 (Wiedereinsetzung der abgesetzten Bischöfe) und des Art. 9 (Verfolgung von Vergehen) im Sinne jenes obigen Vorbehalts. Diese Erklärung gab der Redner im Namen der „Mehrzahl seiner Freunde", so daß wohl die Minorität aus unbedingten Freunden der Vorlage bestehen dürfte. — Rückhaltslos für die Vorlage sprach Namens der Konservativen Graf Limburg-Stirum. Die Fortschrittspartei erklärte sich durch den Mund Virchow's schlechtweg gegen die Vorlage. Das kirchenpolitische Programm der Fortschrittspartei wolle überhaupt keine Gesammtkirchen im bisherigen Sinne, sondern verlange eine Gesetzgebung, durch welche die Gemeinde staatlich als der einzige Träger des kirchlichen Lebens anerkannt werde. — Reichensperger (Olpe), der Redner des Zentrums, sprach ganz im Sinne Windthorsts. Er schlug nach

den Liberalen, dem Konstitutionalismus, dem Reichskanzler, der nicht glauben solle, das Zentrum von Fall zu Fall erkaufen zu können, wie gegen die Vorlage selbst aus, freute sich, daß der Staat durch die Vorlage eingestehe, nicht nur die Kirche, sondern auch er selbst leide durch die Maigesetze Schaden, schloß aber, daß das Zentrum doch eine Amendirung der Vorlage, ohne den Rechten der Kirche Etwas zu vergeben, versuchen wolle. — Stöcker zollte Namens der evangelischen Orthodoxen der Vorlage uneingeschränktes Lob und erhofft von ihr Herstellung der Allianz von Thron und Altar gegen die Umsturzideen der Zeit, in diese Allianz müßten die evangelische und die katholische Kirche eng vereint eintreten; ihnen drohen dieselben Gefahren, dieselben Feinde. — Der Redner der Nationalliberalen, Gneist, erklärte, daß die Vorlage, so wie sie ist, hinter die bis 1840 giltigen preußischen Kirchengesetze zurückgehe und dauernde Grundsätze unseres Staatskirchenrechts ganz auf gleiches Niveau mit zeitlichen Kampfmitteln stelle; dahin können die Nationalliberalen der Regierung nicht folgen. Nur mit diesem Vorbehalt trete die Fraktion in die Diskussion der einzelnen Artikel der Vorlage ein. — Kultusminister v. Puttkamer gab über den Vorbehalt, welchen die Regierung bei der Anwendung der diskretionären Vollmacht machen werde, die hauptsächlich auf die Freikonservativen gemünzte Auskunft, daß es sich bei der Wiederkehr der Bischöfe nicht bloß um das aut aut einer Unterwerfung des Staates oder der Bischöfe, sondern um ein Drittes, nämlich diplomatische Erwägung und Entschließung handle. Die Konzessionirung einer solchen Klausel setzt allerdings unbedingtes Vertrauen in die jetzige Regierung und ihre noch unbekannten Nachfolger voraus, selbst wenn die Vorlage nur auf Zeit angenommen wird, denn die regierenden Persönlichkeiten können auch im Laufe eines und zweier Jahre wechseln. Vielleicht schwingen sich aber die Freikonservativen doch bis zur Höhe dieses Vertrauens empor. Ueber das schließliche Schicksal der Vorlage durch Kompromisse, Amendirungen und Weisungen an das Zentrum von Rom her gestattet natürlich die gestrige Sitzung keinen sicheren Schluß; immerhin aber hat sie gezeigt, von welchen Gesichtspunkten aus die einzelnen Fraktionen und Richtungen in den Debatten geleitet sein werden. Die diplomatischste Haltung nimmt das Zentrum ein, unsicher, der Beredung von Seite der Regierung ausgesetzt erscheinen die Freikonservativen. Eine Gewinnung der Nationalliberalen für die Vorlage, oder vielmehr eine Amendirung der letzteren, welche sie für die Nationalliberalen annehmbar machen könnte, erscheint ausgeschlossen.

☾· **Berlin,** 30. Mai. [Der zweite Tag der kirchenpolitischen Debatte.] Weder hinsichtlich der Bedeutung, noch des Eindrucks der gehaltenen Reden konnte sich der gestrige zweite Tag der kirchenpolitischen Debatte mit dem ersten messen. Im Wesentlichen lag dies naturgemäß darin, daß n den Reden des Kultusministers und der Abg. Dr. Falk und Windthorst diejenigen drei Standpunkte, um welche es sich hauptsächlich handelte, durch ihre hervorragendsten Vertreter dargelegt worden waren. Daneben fiel in's Gewicht, daß die absurde Bestimmung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, wonach die Reihenfolge der für und gegen eine Vorlage sich meldenden Redner durch das Loos festgestellt wird, bewirkt hatte, daß der erste zum Sprechen vorgemerkte Vertreter der nationalliberalen Partei seine Stelle so weit hinten erhalten hatte, um überhaupt nur bei noch mehrtägiger Fortsetzung der Debatte zum Wort gelangen zu können. Man korrigirte das schließlich dadurch, daß ein konservatives Mitglied seinen Platz auf der Rednerliste Herrn Gneist abtrat, so daß dieser, der sich gegen den Gesetzentwurf gemeldet hatte und, obgleich einer der am meisten zum Kompromiß geneigten Nationalliberalen, auch thatsächlich dagegen sprach, formell das Wort „für" die Vorlage erhielt. Indeß, man hatte doch Stunden lang bereits ganz unbedeutende klerikale und konservative Reden mit angehört, so daß die in ihrer staatsrechtlichen Schärfe bedeutungsvolle Rede Gneist's kaum noch zu ihrem Rechte gelangte. Es ist fast unbegreiflich, daß das preußische Abgeordnetenhaus an dem alten Zopfe der Feststellung der Rednerliste durch das Loos während eines Menschenalters festgehalten hat, in dessen Verlauf es zum Theil die preußische Verfassung, vielleicht die Hälfte aller preußischen Gesetze, den Umfang des Staatsgebietes und vieles Andere durch seine Beschlüsse abändern half. Allerdings würde eine Redeordnung, welche, wie die im Reichstag bestehende, zu ihrer Handhabung einen besonders geschickten Präsidenten voraussetzt, gerade unter den gegenwärtig im Abgeordnetenhause obwaltenden Verhältnissen kaum durchzuführen sein. Nicht ihrer Bedeutung wegen, sondern wegen des Ausfalls gegen den Abg. Dr. Falk, fand von den gestrigen Reden am meisten Beachtung die des konservativen (vor der Fusion „neukonservativen") Grafen Limburg-Stirum. Dieser kleine Talleyrand — er ist nämlich Gesandter in Weimar — sprach Herrn Falk wegen dessen vorgestriger Rede das Prädikat eines „Staatsmannes" ab und deutete zugleich an, der frühere Kultusminister habe in dieser seiner Stellung weiter nichts gethan, als die Ansichten des Reichskanzlers in Paragraphen zu bringen. Was die letztere Behauptung betrifft, so ist sie ganz sicher unbegründet. Personen, welche über den beiderseitigen Antheil des Reichskanzlers und des jetzigen Abg. Falk an den Maigesetzen wohl Bescheid wissen dürften, erklären sich gerade die Gleichgültigkeit des ersteren, welche in der gegenwärtigen kirchenpolitischen Aktion gegen wichtige organische Bestimmungen der Maigesetzgebung zu Tage tritt, damit, daß der Kanzler, als diese entstand, sich im Wesentlichen nur für den darin enthaltenen allgemeinen Gegensatz gegen die Hierarchie interessirte, während er im Uebrigen das Werk der kirchenpolitischen Gesetzgebung Herrn Falk und seinem „Generalstab" überließ. Da Graf Limburg-Stirum — wozu sein weimarischer Gesandtenposten ihm die erforderliche Zeit reichlich übrig läßt — zu den Affiliirten der Privatkanzlei des Fürsten Bismarck gehört, so ist es sehr natürlich, daß man sich fragte, ob die Ausfälle des kleinen „Staatsmanns" gegen Herrn Falk ausschließlich dem ersteren angehörten oder ob damit eine ähnliche offiziöse Kampagne gegen den früheren Kultusminister eingeleitet wurde, wie sie gegen Delbrück im Gange ist. Zur Widerlegung dieser letzteren Annahme wurde allerdings erzählt, Fürst Bismarck habe noch während der jüngsten Verhandlungen mit liberalen Abgeordneten von Neuem sein Bedauern ausgedrückt, daß Herr Falk ihn wegen der Schwierigkeiten auf dem Gebiet der evangelischen Kirche „verlassen" habe; indeß würde, auch wenn diese Mittheilung authentisch sein sollte, noch keineswegs mit Nothwendigkeit folgen, daß im Reichskanzlerpalais Herrn Falk's Auftreten in der kirchenpolitischen Debatte erheblich günstiger beurtheilt würde, als das Delbrück's. Was den Ausgang der durch den Entwurf der Regierung herbeigeführten Verwickelung betrifft, so ist er auch nach dem Verlauf der ersten Berathung durchaus in Dunkel gehüllt, nur tritt jetzt mit größerer Bestimmtheit die Angabe auf, auf welche wir bereits vor etwa 8 Tagen auf Grund von Andeutungen aus der Mitte der klerikalen Fraktion vorbereiteten: daß das ganze Zentrum in der dritten Lesung sich der Abstimmung enthalten würde. Dadurch würden die Konservativen in die Lage kommen, den Liberalen gegenüber allein die Majorität zu haben, die Vorlage könnte also angenommen werden, ohne daß das Zentrum seine Unschuld verlöre. Es scheint, daß dieser Gedanke, seit wir ihn zuerst erwähnten. unter den Klerikalen weiteren Anklang gefunden hat.

▭ **Berlin,** 30. Mai. Nachdem in der gestrigen Sitzung außer den Konservativen und Klerikalen noch je ein Redner aus den Fraktionen der Freikonservativen, der Nationalliberalen, der Fortschrittspartei und der Polen zu Wort gekommen ist, läßt sich das endliche Geschick des Gesetzentwurfs über Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze noch immer nicht mit Bestimmtheit voraussehen. Wäre gestern über den Gesetzentwurf selbst abgestimmt, so hätte die Entscheidung lediglich beim Zentrum gelegen. Von den Nationalliberalen, deren einziger Redner Gneist innerhalb der Fraktion noch den am meisten „entgegenkommenden Standpunkt" einnimmt, stimmten mindestens $^{9}/_{10}$ — nicht, wie die „Nationalzeitung" irrthümlich angiebt, „etwas mehr als die Hälfte" — mit der Fortschrittspartei gegen Verweisung an die Kommission; und die so stimmten, halten den Entwurf für unverbesserlich. Erst die nächsten Tage, — und weniger die Verhandlungen in der Kommission, als die Verhandlungen hinter den Coulissen werden die Entscheidung bringen, ob es möglich sein wird, für den Gesetzentwurf mit einer $1^{1}/_{2}$jährigen Gültigkeitsdauer, sei es eine konservativ-klerikale, sei es eine konservativ-nationalliberale Mehrheit zu gewinnen, oder ob auch die Landtagssession mit einer schweren Niederlage der inneren Politik des Reichskanzlers enden soll. Von den Freikonservativen, deren Fraktion Minister

---

H. Skizzen aus der Brahestadt.

Gustav Freitag hat in seinem Roman „Marcus König" ein farbenreiches Bild von der ehemaligen trotzigen Kraft und dem Wohlstande der Stadt Thorn, jener alten „Königin der Weichsel" entworfen; eine andere Königin aber hat heutzutage die alte civitas Torunensis überflügelt, nämlich das kühn aufstrebende benachbarte Bromberg — die „Königin der Brahe". Und fast scheint es, als ob die Brahestadt in nicht mehr langer Zeit selbst mit der Stadt Posen in Rivalität treten wollte. Ihre günstige Lage zwischen zwei Provinzen, ihre hochbedeutende Kanalverbindung, ihr direkter Schienenverkehr mit Russisch-Polen und Warschau hat ihr eine Entwickelung während der letzten Jahrzehnte zu Theil werden lassen, die fast an das Wachsthum amerikanischer Städte erinnert.

Das mochte auch so manchem Posener klar werden, der am Sonntage Vormittags von hier abdampfte, um an dem Glanztage der beiden Ausstellungen in Bromberg theilzunehmen. Vorbei an dem aus der Ferne ganz ansehnlich erscheinenden Städtchen Schwersenz, an dem weniger durch seine hübsche hügeliche Lage als durch seinen „Sterbekassenverein" bekannten Städtchen Pudewitz, führt uns der pustende Zug nach der alten ehrwürdigen Primatenstadt Gnesen, deren Domthürme sich melancholisch in einem kleinen See spiegeln; dann geht's weiter über Trzemeszno nach der emporblühenden Salinenstadt Inowrazlaw. Hier sieht man bereits den fetten, sammetschwarzen kujawischen Boden, mit seinen saftigen grünen Weizen- und Roggenfeldern, die leider durch die letzten Fröste sehr gelitten haben. Noch einige Stationen mit bereits ganz deutschen Namen und wir begrüßen Bromberg — die Königin der Brahe.

Was für ein lebhaftes Drängen und Wimmeln, Stoßen und Schieben sich da mit einem Male auf dem Bahnhofe entwickelt! Aus allen Gegenden des Umkreises, ferner aus Westpreußen, dem Posen'schen, der Mark und aus Russisch-Polen sind die Besucher zusammengeströmt, um an dem dritten und letzten Tage der landwirthschaftlichen Ausstellung nicht zu fehlen und zugleich die Gewerbe-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Der Fremde braucht von dem Bahnhofe aus nach dem ziemlich entlegenen Ausstellungsplätzen nicht einmal einen Führer, er folgt dem allgemeinen Strome und dieser geleitet ihn sicher und wohlbehalten an sein Ziel. Allerdings wird den Meisten auf dem Wege eine kleine Enttäuschung zu Theil. Links vom Wege befindet sich in einem langgedehnten Leinwandzelte eine große Menagerie und mancher biedere Provinziale, der sie von Weitem erschaut, glaubt bereits in ihr das Ziel seiner Schritte, die Gewerbe- und Landwirthschafts-Ausstellung zu erblicken. „Thalatta, Thalatta" rufend, wie das Heer Xenophons, als es das Meer erblickte, denkt er den weiten Weg überwunden zu haben — da tönt auf einmal statt des freundlichen Brüllens der „schwer hinwandelnden Rinder", des Blökens der „zottigen Schafe" ein wilder dumpfer Laut, nämlich das Brüllen eines Löwen und das Geheul einer Hyäne an das Ohr des erschrockenen Thierfreundes, und sicherlich ist es ihm nun klar, daß jene wilden Wüstenbewohner denn doch nicht hierher gesandt worden sind, um von der hohen landwirthschaftlichen Preiskommission wegen gedeihlicher und vorheilhafter Thierzucht prämiirt zu werden.

Entlang die „Danziger Chaussee", eine von Villen und Gartenhäusern eingefaßte, sich recht lebhaft entwickelnde Vorstadt Brombergs, geht es nach den Ausstellungsplätzen. Fußgänger und Reiter, Cabriolets und stolze Equipagen, das Alles drängt sich wirr durcheinander und verleiht dem Ganzen schon ein großstädtisches Gepräge. Masten und wehende Flaggenwimpel zeigen schon von Weitem rechts den Ausstellungsplatz. Der Vorsichtige aber thut gut daran, sich vorher schon in einem der außerhalb des Ausstellungsplatzes belegenen Restaurationslokale zu stärken, bis das Gedränge an der Einlaßpforte, das stets einige Zeit nach Eintreffen der Züge entsteht, sich gelegt hat und man ohne die Unbequemlichkeit des Stoßens und Drängens, ohne besorgen zu müssen, daß Einem der Cylinder „ramponirt" wird, nach dem „Verlaufen der Hochfluth" ruhig eintreten kann. Ein freundliches Gartenlokal an der Straße, gegenüber dem Ausstellungsplatze nimmt uns vorläufig auf; hier wird ein trinkbares Kulmbacher Bier ausgeschänkt und man hat den Vortheil, sich nicht wie im Innern der Ausstellung erst auf die herablassende Freundlichkeit der in Todesängsten gehetzten Kellner angewiesen zu sehen.

Die Gewerbe-Ausstellung selbst, zur Genüge bereits in diesem Blatte beschrieben, macht unbedingt einen großartigen Eindruck. Geschmackvoll und praktisch arrangirt, bietet eine Wanderung durch die lichtvollen, hohen Räume, in denen das Menschengedränge kein Ende nimmt, des Sehenswerthen so viel, daß derjenige, der nach etwa zweistündigem Umherwandern durch die Hallen wieder heraustritt, von dem Eindruck des vielen Gesehenen sich nicht wenig angegriffen fühlt. In der That ist das Gelingen der Ausstellung in hohem Grade ein Triumph der deutschen Kultur des Osten. Nicht wenige Nationalpolen aus Posen, die den Ausstellungsplatz besuchten, äußerten sich, nachdem sie die glänzende Ausstellung geschaut, dahin, daß das Ganze einen tiefen, niederschlagenden Eindruck auf sie gemacht hätte. Ihnen war die kulturelle, wirthschaftliche Ueberlegenheit des Deutschthums, welches hier in der Netze- und Brahegegend, den Ursitzen des Polenthums, Derartiges zu Stande gebracht hatte, so frappant vor Augen getreten, daß sie äußerten: „Wir müssen an unserer Zukunft verzweifeln." Der Fremde aber, der aus den westlichen Provinzen hier anwesend war, wurde es wohl kaum gewahr, daß er sich in einer noch halbpolnischen Provinz befand; so sehr trat Einem überall ein rein deutsches Wesen entgegen — nur vereinzelt waren polnische Laute zu hören.

In dem freien Gartenraum, der das Ausstellungsgebäude umgiebt, sind für die Besucher der wirthschaftlichen „olympischen Kämpfe" allerdings auch zahlreiche Erholungsstationen, in Gestalt von Restaurationen errichtet, leider aber erwiesen sich dieselben bei dem Konflux der Besucher am Sonntage als höchst unzureichend und ungenügend. Das wirthschaftliche Gesetz von dem Verhältniß zwischen „Angebot und Nachfrage" ist übrigens auch den bromberger Büffetiers als praktischen Nationalökonomen sehr bald klar geworden und glücklich waren noch diejenigen Besucher, die für 50 Pfg. eine kleine Flasche Bier, oder für 60 Pfg. ein Glas Weinbowle erstehen konnten — wir sagen absichtlich erstehen, weil man, um zu dem bewußten Götter-Labetrank zu gelangen, halbe Stunden lang vor dem Büffet stehen mußte.

(Schluß folgt.)

Das Goethe-Denkmal zu Berlin.

Es war eine Zeit der Gährung im lieben deutschen Reich, halb gesunder, halb planloser Gährung, als das Jahrhundert seit der Geburt Goethe's verstrichen war, und so ging in den großen Ereignissen, die jegliches Interesse erschöpften, das Ereigniß der Säkularfeier Goethe's ziemlich spurlos vorüber.

Aber zehn Jahre später, als ein Säkulum seit der Geburt Schiller's vergangen war, da gingen die Wellen der Begeisterung im freier aufathmenden Deutschland hoch und in ungezählten Reden und Toasten, beim friedlichen Zusammenklingen der Gläser riefen und sangen nicht minder enthusiastisch die Deutschen weit und breit innerhalb und außerhalb der geographischen Grenzen des Landes diesseits und jenseits des Oceans: „In unseren Klassikern, in unseren Dichtern und Denkern liegt unserer Einheit geweihte Macht und segensvolle Bedeutung für Gegenwart und Zukunft." Wohl konnten Satyriker spotten, daß der Deutsche auf seine Einheit die mächtigsten — Humpen leeren könne. Aber es bleibt deshalb doch eine Wahrheit, daß die politische Großthat eines Volkes, wie die künstlerische eines einzelnen Menschen, der voraufgehenden poetischen Empfindung und Ahnung bedarf, die sich beide zur schaffenden Begeisterung, zur That verdichten müssen. Von jenen denkwürdigen Tagen ab, da Deutschland in Friedrich Schiller das Erwachen seines eigenen Genius feierte, ist eigentlich der Beginn des politischen Zusammengehörigkeitsgefühls zu datiren, jenes Gefühls, das im Jahre 1807 krampfhafte Zuckungen hervorrief und im Jahre 1870 durch die Kriegserklärung Baierns an Napoleon III., da es in dessen Kriegserklärung an Preußen den casus foederis fand, die herrlichsten Triumphe feierte.

Damals traten begeisterte Männer in Berlin zusammen, um der Stimmung der Zeit durch Aufstellung der Standbilder unserer drei Literatur-Heroen Göthe, Schiller und Lessing einen bleibenden, zu späteren Geschlechtern redenden Ausdruck zu geben. Es sollte — der Historie entsprechend — Lessing rechts, in der Mitte Göthe, und links Schiller vor dem königlichen Schauspielhause stehen. Sollte! Wo drei Deutsche beisammen sind, giebt es aber bekanntlich vier Ansichten und selbstständige Meinungen. Und erst wenn sich drei Komite's zur Berathung zusammenfinden! Die Schillerianer wollten ihren Heros durchaus in der Mitte haben und so trennte man sich und überließ dem Helden der Zeit Friedrich Schiller allein den Platz vor dem Schauspielhause. Das Lessing-Komite scheint noch nicht weit von der Idee zu Realisirung vorgeschritten zu sein. Hoffentlich raffen sich die no

Falk früher angehörte, geht eine kleine Minderheit in Kirchen- und Schulfragen mindestens ungern durch Dick und Dünn mit Bismarck. Die vormaligen Neukonservativen haben einst in den Kulturkampfdebatten der letzten 5 bis 6 Jahre dem Minister Falk fast ebenso laut zugejauchzt, wie die Freikonservativen; ihr gestriger Vertreter Graf Limburg-Stirum konnte sich nicht stark genug gegen den abgethanen Minister äußern, und seine Freunde bejauchzten in Kompagnie mit den „hochkirchlichen Fanatikern" Stöcker, Strosser, Kropatschek ꝛc., ihren jetzigen Fraktionsgenossen, beifällig jeden kräftigen Ausdruck, welchen der diplomatische Graf, der den preußischen Staat als Gesandter — am Hofe zu Weimar vertritt, mit dünner Fistelstimme gegen Falk schleuderte. Die Strafe vollzog auf der Stelle mit Behagen Virchow; der kleine Diplomat sah sehr verlegen drein, als Virchow ihm zur größten Heiterkeit des Hauses „die staatsmännischen Eigenschaften in konzentrirtester Gestalt" ansehen wollte. Die vornehme Weise, wie später Virchow den Hohenlohe'schen Vorwurf des fortschrittlichen Republikanismus von seiner Partei ablehnte, setzte den Ministertisch augenscheinlich in Unbehagen. Puttkamer's Entschuldigung, Hohenlohe habe die parlamentarische Partei wohl nicht gemeint, widersprach so sehr dem Wortlaut des Schreibens vom 5. Mai, daß den Zurufen von fortschrittlichen Bänken: „Ausreden, Ausflüchte" u. dergl. eine gewisse Berechtigung zuerkannt wurde. Uebrigens ist der betreffende Theil der Virchow'schen Rede (wie bei Reden in so später Stunde kaum zu vermeiden) in den Parlaments-Berichten nicht wieder zu erkennen. Virchow verlas die bekannte Stelle aus dem Wahlaufruf der Fortschrittspartei vom 23. März 1873, in welcher gerechtfertigt wird, daß die Partei bei Kreisordnung und Schulaufsichtsgesetz — entgegen den Konservativen — die Regierung „in einem Kampfe unterstützt" habe, „der mit jedem Tage mehr den Charakter eines großen Kulturkampfes der Menschheit annimmt". Sodann verlas er das große Lob, welches diesem von ihm vorgeschlagenen Satze, der das geflügelte Wort „Kulturkampf" erzeugt hat, die damals ganz offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." spendete. (Sie finden die merkwürdige Stelle in Parisius Deutschlands polit. Part. S. 152.) Die Rechte versuchte zu stören, aber sie verstummte, als Virchow sodann mit dem berechtigten Stolze des Gelehrten von Weltruf und des allzeit unveränderten fortschrittlichen Patrioten zugleich mit feiner Ironie hervorhob, daß er im Auslande oft von angesehenen Kreisen, ja von den Herrschern als Vertreter Deutschlands in der Wissenschaft begrüßt und demgemäß auch aufgetreten, und nachher von den Offiziösen dafür gelobt sei; man werde im Auslande nicht anders denken, auch wenn Fürst Hohenlohe so Unwahres über ihn und seine Freunde an die Gesandten schreibe, damit diese Kreti und Pleti davon erzählten. Auf der ganzen rechten Seite ist kein einziger Mann, der dergleichen von sich sagen könnte.

— Offiziös wird geschrieben:

Bei der Verhandlung des Reichstags über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn hielt Herr v. Varnbüler eine Rede, die bei dem schwachen Organ des Redners wenig verstanden wurde und keine große Beachtung gefunden hat, obwohl die Rede des gerade auf dem Gebiet der zollpolitischen Fragen hervorragenden Staatsmannes eine sehr bedeutende war. Eine Bemerkung des Redners dürfte eine Gegenbemerkung erheischen. v. Varnbüler fand es nicht beklagenswerth, daß ein Vertrag zwischen Oesterreich und Deutschland nicht zu Stande gekommen. Nach ihm sind Handelsverträge überhaupt etwas sehr Bedenkliches. Nach genauer Erkundigung hören wir, daß dies wenigstens nicht der Standpunkt der Reichsregierung ist, die vielmehr an der Hoffnung festhält, daß die festgesetzten Vertragsverhandlungen auch zu befriedigenden Vereinbarungen über Einzelheiten der beiderseitigen Tarife führen werden. Ein anderer Punkt der Rede betraf den Veredelungsverkehr. v. Varnbüler führte aus, daß die Leistungen Elsaß-Lothringens auf diesem Gebiet derart seien, um den veredelten Waaren die Rückkehr nach Oesterreich zu sichern, auch wenn auf dieselben dort ein Eingangszoll gelegt werde. Dann wies der Redner darauf hin, daß Frankreich, welches früher zu Gunsten der in Elsaß-Lothringen vorgenommenen Veredelungen die zollfreie Einführung schweizerischer Waaren unter dem Namen admission temporaire gestattet, damit die Erfahrung gemacht habe, daß die einheimische Industrie darunter großen Schaden leide. Gerade dieser Gesichtspunkt ist wohl bestimmend für die deutsche Regierung gewesen, eine weitere vertragsmäßige Regelung des Veredelungsverkehrs mit Oesterreich außer Betracht zu lassen. Gerade das Varnbüler'sche Beispiel, daß Frankreich die admission temporaire beim Bedrucken von Tüchern u. s. w. nicht als einen Vortheil für die Gesammtinteressen des Landes angesehen und deshalb beseitigt hat, dürfte zur Rechtfertigung des analogen Verfahrens der deutschen Regierung geeignet sein.

Die Quintessenz dieser Mittheilungen besteht darin, daß Herr v. Varnbüler auf die Dauer nicht der Vertrauensmann des Reichskanzlers in handelspolitischen Dingen sein kann.

— Gestern (Sonnabend) fand auf dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade statt. In deren Verlauf spielte sich ein anmuthiges Intermezzo ab. Während die Truppen eine kurze Ruhepause hielten, um dann in Regimentskolonnen an dem Kaiser vorüberzuziehen, bemerkte dieser unter den Mitgliedern der Diplomatie und Hofgesellschaft, welche größtentheils ihren Equipagen entstiegen war und unmittelbar hinter der nächsten Suite sich aufgestellt hatte, die kleine Tochter des griechischen Königspaares, welche an der Hand des griechischen Gesandten dem unvergleichlichen militärischen Schauspiel zusah. Der Kaiser ritt in die Nähe des Kindes, beugte sich tief vom Pferde hinunter und reichte dem kleinen, frischen, etwa fünfjährigen Mädchen die Hand, erkundigte sich nach „Mama" und fragte die Prinzessin, wie sie mit der Parade zufrieden sei. Die kleine Dame äußerte in gutem Deutsch ihre rückhaltlose Zustimmung und beantwortete ebenso alle Fragen, welche ihr von Prinzessin Friedrich Karl und der Erbprinzessin von Meiningen gestellt worden. Auch den Gesandten Herrn Rangabé und seine Töchter zeichnete der Kaiser in seiner bekannten herzgewinnenden Weise durch eine längere Ansprache aus. Die Scene machte inmitten des gewaltigen eisernen Schauspiels einen überaus liebenswürdigen Eindruck.

— [Eine österreichische Stimme über die kirchenpolitische Vorlage.] Herr v. Puttkamer hat in seiner Rede für die kirchenpolitische Vorlage bekanntlich das Beispiel Oesterreichs zitirt, dessen Regierung auch zur diskretionären Handhabung der Kirchengesetze bevollmächtigt sei. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein zu erfahren, wie man selbst in sehr gemäßigt liberalen wiener Kreisen über die gegenwärtig in Berlin zur Diskussion stehende kirchenpolitische Vorlage denkt. Letzterem giebt der jüngste Leitartikel der wiener „Presse" Ausdruck; der Schluß der betreffenden Ausführungen lautet:

„Wird der Entwurf Gesetz, dann ist jeder erledigte oder zu erledigende Bischofssitz in Preußen Tauschobjekt für die neue Gesetzgebung geworden. Von Fall zu Fall stehen für jede kirchenpolitische Gefälligkeit die hundert Stimmen der Zentrumsleute der preußischen und der Reichsregierung als Vorspann zur Verfügung, um jede „schwerere" Vorlage über den Berg zu bringen. Die als so „nothwendig" gepriesenen Herren Bennigsen und Genossen sind zur „Nützlichkeit" degradirt, wenn sie zustimmen; sie sind überflüssig und machtlos geworden, gegenüber der Reichspartei, den Konservativen und den Landsknechten des Zentrums, wenn sie „Nein" sagen. Bismarck könnte ausrufen: „Es giebt keine Opposition mehr!" — und mit der diskretionären Gewalt in Kirchensachen wäre zugleich die diskretionäre Gewalt in allen Fällen geschaffen, welche der Regierung werth sind einer Gefälligkeit für die Kurie. Die Nationalliberalen können in Zukunft die Gesetzgebung vertheuern, aber nicht mehr aufhalten. Diese Perspektive aber erklärt hinlänglich das Widerstreben, mit welchem die „wahre Reichspartei" der Samoatage sich über das schwerverdauliche Gericht hermacht, welches ihr Bismarck so vorsorglich aufgetischt hat. Die großen Tendenzen, zu deren Träger sich Bismarck gemacht hat, die Verantwortung, welche er trägt, das geeinte Deutschland auch ungeschwächt in seiner politischen und geistigen Kraft den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen, eine Verantwortung, zu welcher er sich in den größten und feierlichsten Augenblicken seines Wirkens bekannt hat, sie lassen nicht befürchten, daß selbst im Falle der Annahme des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes jemals der Gang nach Canossa gegangen, jemals Deutschland an Rom überantwortet werden wird. Wohl aber gefährdet die Taktik des Kanzlers das Ansehen der volksthümlichen Parteien und, indem er diese lahmlegt, das Ansehen der Parlamente. Mögen die Ziele, welche Bismarck selbst noch erreichen will, so hoch, so groß wie immer sein, die Gefährdung des Selbstbewußtseins im deutschen Volke, die Diskreditirung des konstitutionellen Parlamentarismus ist unter allen Umständen ein zu theurer Preis. Der Parlamentarismus ist der mühsam geschaffene Kompromiß zwischen dem Einzelwillen und dem Willen der Gesammtheit. Nur gewaltige Naturen, Titane, wie Bismarck es ist, vermögen diesen Kompromiß zu alteriren. Ihn verletzen heißt die Machtfrage in den Staatsverwaltungen aufs Neue stellen, und wahrlich genug sind der Krisen in Europa, in seinen Staaten, in seiner Gesellschaft, als daß es anzurathen wäre, die Zahl dieser Krisen für Deutschland um eine weitere und höchst bedenkliche zu vermehren. Noch ist die nationalliberale Partei vermöge der Zahl ihrer Mitglieder, vermöge ihrer Mäßigung in der Lage, dem Reichskanzler auf dem Wege freier Verständigung die konsolidirte Majorität bieten zu können, deren er bedarf, und gerade die geheiligten Erinnerungen an die Kämpfe des Jahres 1870 sollten den Reichskanzler gemahnen, daß eine selbstbewußte Nation freudig dem bewährten Führer folgt, wenn sie erst weiß, wohin er sie führt. Des Wohin wird sich aber Bismarck vor dem deutschen Volke gewiß nicht zu schämen haben."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hat vor einigen Tagen daran erinnert, daß die Kurie Italien gegenüber sich versöhnlich und nachgiebig gezeigt hat, während sie Preußen nach wie vor in schroffster Haltung gegenübersteht. Der preußischen Regierung wird bezüglich der Anzeigepflicht verweigert, was der italienischen ohne Anstand bewilligt worden ist. Die „N. A. Z." veröffentlicht jetzt, um Dies recht scharf zur Anschauung zu bringen, den Wortlaut des königlichen Dekrets, wodurch in Italien einzelne Bestimmungen des Exequatur und

---

lebenden Mitglieder des Komite's, nun, wo auch Göthe endlich der Tribut unserer Verehrung gezollt wird, zu dem Heroismus auf — Beiträge für ein Lessing-Denkmal zu sammeln.

Die noch Lebenden. Ja, innerhalb zwanzig Jahren räumt der unerbittliche Schnitter gar gewaltig auf, lichtet er die Reihen in Grauen erregender Weise. Ein Blick auf die Liste des Goethe-Komite's von 1859 stimmt uns wehmüthig. Wie Viele haben inzwischen das verhängnißvolle Kreuz auf derselben erhalten! Hier nur einige Namen der Bedeutendsten, gleichsam in pietätvollem Danke bei der nun stattfindenden Enthüllung des Denkmals Goethe's, das ihnen zu schauen nicht mehr vergönnt sein sollte. Im Geiste treten sie vor uns hin, brave Männer, Namen von bestem Klange. Da hat vor Allem der Stifter des Komite's, Jakob Grimm, das fatale Kreuz, und neben ihm Bökh, Joh. Schulze, Gubitz, Kiß, Hotho, Fürst Boguslaw Radziwill, Guhl, Hagen, Lömer, Borsig, Maasmann, Stüler, Waagen, Oltzhausen, Trendelenburg, v. Olfers, Krech, Pertz, Bläser, Lutze u. A. Das Komite bestand aus 70 Mitgliedern, nur 30 sind noch am Leben. Der Vorstand des Vereins besteht zur Zeit aus dem Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Löper, Professor Hermann Grimm und Buchhändler Kaiser.

Im Jahre 1872 fand die erste Konkurrenz seitens des Komite's, dem damals Prof. Hotho präsidirte, statt. Die Projekte waren in der Rotunde des Museums ausgestellt. Es waren gegen 50 Entwürfe. Eine bestimmte Entscheidung konnte nicht getroffen werden, und so wurden vier Aussteller von Skizzen eines Goethe-Denkmals eingeladen, um ihrerseits neuerdings zu konkurriren, da man sie allein als zur engeren Wahl in Betracht zog. Es stand ihnen frei, neue Entwürfe zu machen oder die alten wieder einzusenden.

Diese neuen Entwürfe wurden nun im Jahre 1873 im assyrischen Saal des Museums öffentlich ausgestellt. Drei davon hatten eine sitzende Position gewählt, und Fritz Schaper stellte außer seiner ursprünglich ausgestellten stehenden Figurenskizze noch das Modell eines sitzenden Goethe aus. Im Ganzen waren die Künstler mit geringen Abänderungen bei ihren ursprünglichen Entwürfen geblieben. Das Komite entschied sich alsbald für den ersten Entwurf Schaper's, an dem als Hauptänderung nur die Auffassung eines in reiferen Jahren stehenden Goethe Platz griff. Die Gruppen am Piedestal waren im ersten Entwurf schon dieselben.

Fritz Schaper ging als Sieger aus der Konkurrenz hervor und erhielt den Auftrag zur Ausführung des Modelles, das einer Kommission zur Begutachtung vorgestellt wurde. Die Kommission genehmigte dasselbe, und der Genannte ging an die Ausführung in Marmor. Diesen lieferte Carrara. Schaper wählte den Marmor zweiter Qualität, weil dieser den Einflüssen unseres Klima's am besten widersteht.

Bis zum Jahre 1873 waren die Fonds inklusive des aus eigener Initiative Sr. Majestät des Kaisers erfolgten Zuschusses von 30,000 M. bis zur Höhe von 50—60,000 M. gediehen. Leider sind die Sammlungen nicht fortgesetzt worden und bis zur weiteren Aufbringung von Geldmitteln nichts mehr geschehen, so daß bei den bedeutenden Kosten, die eine Ausführung in Marmor bedingte, die Mittel rasch erschöpft waren und der Künstler in die Nothwendigkeit versetzt wurde, aus Eigenem beizusteuern, soweit dies erforderlich war. In Berücksichtigung dessen bewilligte die Stadt Berlin im Jahre 1879 einen auf 3 Jahre zu repartirenden Betrag von 30,000 M. Das letzte Drittheil von 10,000 M. erhält der Künstler nach Enthüllung des Denkmals. Im günstigsten Falle wird das Kalkül sich vielleicht für den Künstler so stellen, daß er seine Baarauslagen ersetzt erhält, aber nicht das geringste Aequivalent für in fünf Jahren aufgewendete Zeit und Mühe. Es wird aber, um nur dieses Resultat zu erzielen, Seitens des Komite's eine Aufforderung zur Leistung von freiwilligen Beiträgen ergehen und steht zu hoffen, daß dieser Appell an die Opferfreudigkeit nicht ungehört verhallen werde.

Se. Majestät der Kaiser, welcher der Enthüllungsfeier, umringt vom gesammten Hofe, von einer an der Gartenwand des Hausministeriums angebrachten Tribüne beiwohnen wird, hat auf Vorschlag des Komite's die Enthüllung für den 2. Juni 1880, 11 Uhr Vormittags befohlen, wird aber das Goethe-Denkmal bei dieser Gelegenheit nicht zum ersten Male sehen. Vor einigen Wochen war Se. Majestät im Atelier Schaper's in der Friedrichsstraße erschienen — und zwar vornehmlich um seine Entscheidung über den für den Herrschersaal im Zeughause bestimmten Entwurf Schaper's einer Victoria zu treffen. Diese Entscheidung ehrte den Künstler im höchsten Maße, da Se. Majestät seine vollste Zufriedenheit mit dem neuen Entwurf aussprach. Bei dieser Gelegenheit nahm der Landesherr die fertigen Marmorarbeiten des Denkmals in Augenschein und gab seiner Befriedigung in so warmen Worten Ausdruck, daß der Künstler den Wiederhall derselben für immer im Herzen bewahren wird.

Hier darf erwähnt werden, daß Se. Majestät wiederholt mit Goethe zu konversiren Gelegenheit hatte und allezeit für den Mann eine auf gründliche Kenntniß der Person und seiner Werke basirende Hochachtung hatte, der seiner Zeit nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Erziehung der nachmaligen ersten Kaiserin von Deutschland neuester Geschichte nahm.

Gehen wir nun zur Beschreibung des Monuments selbst. Auf einem sechseckigen Granit-Podium von 7 Mtr. Durchmesser erhebt sich das ganz aus Marmor gearbeitete Denkmal. Das ganze Postament ist im Grundriß rund. Auf drei Seiten schließen sich an dieses Rund kleinere halbrunde Vorsprünge an, welche die drei Gruppen tragen. Inmitten dieser drei Gruppen entwickelt sich der runde Kern des Postamentes, auf welchem das Denkmal des Unsterblichen selbst steht.

Die drei Gruppen stellen Folgendes dar:

A) Die lyrische Dichtung, bestehend aus einer sitzenden Muse, der Eros im Arme lehnt, gleichsam von der Liebe Leid und Lust erzählend.

B) Die dramatische Dichtung, dargestellt durch eine sitzende Muse mit ernstem Ausdruck in Miene und Haltung. An sie lehnt sich mit der gesenkten Fackel der Genius des Todes. Der Gedanke des Künstlers scheint hier eine Allegorie aus der Tragödie gewesen zu sein, aber aus jener, die verklärend, läuternd ausklingt.

C) Die Forschung, dargestellt durch eine das Forschen durch Lesen sinnbildlich andeutende Figur. Ihr zur Seite der Genius mit der blitzenden Leuchte: der aus der Forschung blitzartig Leben gewinnende siegreiche Gedanke.

Das Gesammtwirken Goethe's als lyrischer und dramatischer Dichter, wie als Forscher auf wissenschaftlichem Gebiete ist somit in einer wahrhaft beredten Weise zum Ausdruck gebracht.

Die Höhe des Postaments beläuft sich auf circa 3½ Meter, während die Statue selbst ungefähr drei Meter hoch ist. Goethe steht aufrecht, auf dem linken Beine ruhend. Der linke Arm stemmt sich mit dem zusammengefaßten Mantel in die Seite. Der rechte ist leicht erhoben, hebt so den Mantel ein wenig, wodurch die Rolle sichtbar wird, welche in der Rechten ruht. Der Blick ist ein wenig nach rechts gewandt, der Kopf aufrecht. Goethe steht unbedeckten Hauptes da und ist im Alter zwischen 45 und 50 Jahren gedacht. Um den Eindruck der Statue in einem Worte zu charakterisiren, sei gesagt, daß Stellung und Gesichtsausdruck unserm Idealbilde eines Goethe völlig entsprechen. Hoheit und Würde liegt in der Haltung, wie in den Zügen und die Sonne, die eine Gloriole um dies Denker- und Dichterhaupt mit goldenen Strahlen weben wird, dürfte uns als eine entsprechende Ergänzung zum harmonischen Gesammteindruck erscheinen.

So viel von der Vorgeschichte des Denkmals und von diesem selbst. Die Leitung des musikalischen Theiles der Enthüllungsfeier haben keine Geringeren wie Joachim und Grell übernommen. Nach der Enthüllung findet ein Festessen mit Liedertafel für geladene Gäste statt.

Das Denkmal wird der Stadt als Eigenthum übergeben werden. Da es aber im Thiergarten steht, wird die Sorge für dasselbe dem Fiskus übertragen werden. (Fremdenblatt.)

Bei der Wahl einer passenden Inschrift für das Goethe-Monument, bei der man sich nach einer zutreffenden Stelle aus Goethe's eigenen Schriften umsah, handelte es sich, wie dem „B. B. C." schreibt, buchstäblich um „Mein und Dein". . . . oder vielmehr um Mein, Dein und Sein. Löper, nämlich schlug den Wortlaut des Citats vor:

Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn.

Berthold Auerbach stimmt für eine Abänderung des Citats und zwar für:

Es kann die Spur von Deinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn.

Hermann Grimm seinerseits bekämpfte beide und entschied sich für:

Es kann die Spur von seinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn.

Bekanntlich unterbleibt nun jedwede Inschrift und das Standbild wird nur das eine Wort „Goethe" tragen.

Placet geregelt werden. Das ungleichartige Verhalten des Vatikans tritt hierdurch allerdings in grelle Beleuchtung.

— Nach dem „Petersb. Journal" soll die Nachkonferenz wegen Griechenlands in Berlin am 15. Juni zusammentreten. Wie der „Köln. Ztg." bestätigt wird, faßt man die Nachkonferenz dahin auf, daß sie nach festgestellter Ergebnißlosigkeit der direkten Verhandlungen zwischen den Parteien im Sinne der Vermittelung die Grundlagen der Grenze feststellen und die technische Grenzkommission mit entsprechenden Weisungen versehen soll. Ueber das negative Ergebniß der direkten Verhandlungen liegt die bekannte Aeußerung Griechenlands vor, aber noch nicht eine solche von der Pforte. Man nimmt an, daß diese, nachdem ihr die identische Note mitgetheilt sein wird, der Konferenz zustimmen würde. Sollte die Türkei dagegen eine weitere Mittheilung in Athen und die Wiedereröffnung der direkten Verhandlungen in Aussicht nehmen, so würde das sehr wahrscheinlich als eine ausweichende Antwort behandelt werden und den Zusammentritt der Konferenz nicht verhindern. Aus dem der Konferenz gemäß dem berliner Frieden zugewiesenen Charakter der Vermittlung folgt andererseits, daß die Türkei und Griechenland wahrscheinlich in direkter Weise an den Berathungen nicht theilnehmen werden. Bleibt es bei dem gegenwärtigen auf die griechische Frage beschränkten Programm, so würde die Dauer der Konferenz keine sehr ausgedehnte sein. Die eigentliche Arbeit würde dann bald der von der Konferenz im Einvernehmen mit den Regierungen ernannten technischen Grenzkommission an Ort und Stelle zugewiesen werden.

— Wider deutsche (nicht bairische) Eisenbahnen sind beim Reichs-Eisenbahn-Amt in der Zeit vom 1. Januar bis ult. März d. J. im Ganzen 54 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Von ihnen beziehen sich 12 auf den Personenverkehr, 36 auf den Güterverkehr und 6 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat von diesen Beschwerden als begründet erachtet 9, als unbegründet zurückgewiesen 10, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Kognition gezogen 6, auf den Rechtsweg verwiesen 9. Die übrigen 20 Beschwerden wurden in den meisten Fällen mit Rücksicht auf den darin behandelten Gegenstand sofort an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 19 Bahnverwaltungen. Unter diesen sind 9 mit je einer Beschwerde betheiligt, während die Zahl der auf jede der übrigen Bahnen fallenden Beschwerden sich zwischen 2 und 7 bewegt.

Oesterreich.

Pest, 27. Mai. Graf Viktor Zichy-Ferraris ist todt. Der Mann hat wirklich ein tragisches Schicksal. Erst hatte ihn die Opposition zum Sühnopfer auserlesen und aus seinem Amte verdrängt, und dann hatte die Junker-Clique im Nationalkasino seine gesellschaftliche Stellung vernichtet und zwar aus Privat-Rankune einiger Junker gegen den Grafen. Bekanntlich hatte Zichy nach dem Erscheinen seiner Rechtfertigungsschrift den Urheber seiner Ausballotirung aus dem Nationalkasino zum Duell gefordert, aber die Kollegen des geforderten Grafen Stefan Karolyi erklärten, daß Graf Zichy nicht mehr kampffähig sei. Zum Glück oder Unglück des Grafen Zichy war der wiener Jockeyklub anderer Meinung und wie die Blätter mittheilen, hat derselbe den Grafen Stefan Karolyi, weil er die Herausforderung Zichy's zurückwies, ausballotirt und erklärt, Graf Karolyi habe sich nicht den Regeln der Ritterlichkeit entsprechend benommen; darauf war Graf Karolyi genöthigt das Duell anzunehmen und Graf Zichy erhielt seine Rehabilitirung und einen tödtlichen Schuß. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Den Tag vor dem Duell übergab Graf Zichy nebst seinem Testamente mehrere Dokumente einem befreundeten Notar mit dem strengen Auftrage, im Falle seines Todes die übergebenen Dokumente zu veröffentlichen. Letztere enthalten Enthüllungen, welche hohe Magnaten und hervorragende Politiker arg kompromittiren sollen und einen Monstre-Skandal hervorrufen dürften. Man mag über den unglücklichen Grafen Zichy denken wie man will, aber es bleibt jedenfalls eine krankhafte Erscheinung im Leben der ungarischen Aristokratie, wenn eine Junker-Clique von zehn jungen Magnaten die ungarische Gesellschaft terrorisiren darf, und wenn sie über die Ehrenhaftigkeit eines jeden Einzelnen unwiderrufliche Beschlüsse fassen kann. Diese Junker-Clique hat den Zweikampf zu ihrem Kultus erhoben. Ein Mitglied des Nationalkasino — und wer es nicht ist, gehört zur misera plebs — kann nur dann ein Ehrenmann sein, wenn er sich der geringfügigsten Sache wegen sofort duellirt; wer das zur rechten Zeit versäumt, ist aus der ungarischen Gesellschaft ausgestoßen. Wenn Jemand den Junkern nicht zu Gesicht steht, muß er sich mit ihnen auf Leben und Tod schlagen oder in Zukunft sein Leben als „ausgestoßen" fristen. Daß das Gesetz den Zweikampf verbietet und bestraft, darum kümmert sich Niemand. Das Gesetz ist nur für die armen Teufel giltig. Wenn der Duellant ein Magnat oder Kasinomitglied ist, so wird er vom Gerichte zu einer lächerlich kleinen Strafe verurtheilt und vom König sofort begnadigt. Vielleicht wird der Fall Zichy's, Verhovay's und Anderer der Regierung den Muth geben, ihre Pflicht zu erfüllen und den Bestimmungen des Gesetzes volle Geltung zu verschaffen, statt es zu dulden — wie jetzt — daß das Gesetz mißachtet oder umgangen werde. Statt den Duellanten der Begnadigung des Königs anzuempfehlen, wäre es die Pflicht des Justizministers zurückzutreten, falls die Krone den Duellanten aus eigener Initiative begnadigen wollte. Das Land würde einem solchen Justizminister zujubeln. (Nat.-Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 31. Mai. [Landtagsersatzwahlen.] In Krefeld wurde Justizrath Kornelius Trimborn in Köln (Zentrum) mit 132 Stimmen gewählt, Seyffardt erhielt 108 Stimmen. In Potsdam wurde Eisenbahndirektor Büchtemann (liberal) mit 89 Stimmen gewählt, Verwaltungsgerichtsdirektor Neuhaus (konservativ) erhielt 74 Stimmen. [Wiederholt.]

Konstantinopel, 31. Mai. Nachdem der Sultan das Verlangen des vormaligen Khedive Ismail, nach Egypten zurückkehren zu dürfen, genehmigt hatte, wies Tewfik dasselbe zurück. Als Ismail darauf erklärte, nach Konstantinopel kommen zu wollen, um den Schutz des Sultans anzurufen, ließ Said ihm wissen, daß er in diesem Falle die sofortige Wiederentfernung zu gewärtigen habe. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 31. Mai, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung uud Ergänzung des Gesetzes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren und genehmigte dasselbe mit unwesentlichen Abänderungen nach den Kommissionsanträgen. Bei der dritten Lesung des Verwaltungs-Organisationsgesetzes nahm Zelle seinen in zweiter Lesung abgelehnten Antrag auf Einsetzung eines Bezirksraths für Berlin wieder auf. Das Haus lehnte abermals den Zelle'schen Antrag ab. Bei § 77 vertagte sich das Haus auf morgen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 31. Mai.

— **Verhaftung eines Vikars.** Aus Dt.-Crone, 28. Mai, schreibt man der „Germania": Heute wurde der Vikar Gumprecht durch den Amtsvorsteher Wahnschaffe verhaftet und dem Landgericht in Schneidemühl zur Verbüßung der vom Kreisgericht zu Dt.-Crone im vorigen Jahre wegen Uebertretung der Maigesetze ihm zuerkannten 50 Tage Gefängniß übergeben. Eine vorhergegangene Exekution bei demselben, behufs Einziehung der Geldstrafe von 500 Mark, war fruchtlos ausgefallen.

r. **Die beiden Frohnleichnams-Prozessionen,** welche am Sonntage um den Alten Markt abgehalten wurden, unterschieden sich von den Sonntags-Frohnleichnahms-Prozessionen in den letzten Jahren vornehmlich dadurch, daß diesmal der Versuch gemacht wurde, die Straßen-Passage ohne Anwendung von berittenen Mannschaften aufrecht zu erhalten. Im Uebrigen nahmen zwar viele Tausende an den beiden Prozessionen Theil, doch schien es, als wenn im Vergleich gegen das Vorjahr die Betheiligung etwas nachgelassen hätte, was vielleicht dem Umstande zuzuschreiben ist, daß diesmal die Witterung nicht so günstig als im Vorjahre war; auch waren nur wenige Häuser an den äußeren Seiten des Alten Marktes mit Guirlanden, Bildern, Teppichen ꝛc. geschmückt, nur die Häuserreihe der ehemaligen sogenannten „Schmudelbuden" gewährte einen festlichen Gesammt-Anblick. Die Altäre waren vor dem Kaufmann Birner'schen Hause, vor der Kolski'schen (Kirschstein'schen) Apotheke, vor dem Dzialynskischen Palais, vor der Rothen Apotheke angebracht; Vormittags bewegte sich die Prozession von der Pfarrkirche durch die Jesuitenstraße um den Alten Markt herum, zurück durch die Jesuitenstraße, Nachmittags: von der Dominikanerkirche durch die Schuhmacher- und Breitestraße um den Alten Markt und auf demselben Wege zurück zur Dominikanerkirche. — Die Ordnung wurde durch ca. 30 Schutzmänner, die Polizei-Kommissarien und den berittenen Polizei-Inspektor Glasemann, sowie durch die Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung der St. Maria-Magdalenen-Gemeinde, welche durch weißseidene Schleifen und eine Kerze in der Hand bemerklich waren, aufrecht erhalten. Diese und die Beamten haben gethan, was in ihren Kräften stand; die Theilnehmer an der Prozession haben sich den Anordnungen derselben gefügt, soweit sie eben nicht durch die nachdringende Menschenmenge geschoben und über die für die Prozession festgestellten Grenzen hinausgedrängt worden; auch sind Exzesse nicht vorgekommen. Für die beiden Prozessionen war polizeilich vorgeschrieben worden, „daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherung des Verkehrs, entsprechend den Anordnungen aus den früheren Jahren, eine Fahrstraße für Fuhrwerke zwischen der Strecke Breslauer-, Neue-, Franziskaner-, Schloß-, Wronker- und Breitestraße, und für den Fußverkehr die Bürgersteige auf dieser Strecke freizuhalten seien." Im vorigen Jahre war dies Ziel, wie unserem Berichte über die beiden damaligen Frohnleichnams-Prozessionen zu entnehmen, durch sechs Gensdarmen und 1 Schutzmann zu Pferde, sämmtliche Polizeikommissarien und zahlreiche Schutzmänner vollständig erreicht worden; die Passage wurde damals von der Ecke der Breslauerstraße um die West- und Südseite des Alten Marktes herum bis zur Breitenstraße aufrecht erhalten, die Prozession nahm auf dieser Strecke nur die gute Hälfte des Straßendammes ein, so daß das Trottoir und ein Theil des Straßendammes für den Verkehr frei blieb, und man konnte vollkommen gut zwischen den Altären und dem Prozessionszuge, auch wenn der zelebrirende Geistliche am Altare stand, hindurchgehen. Bei den diesmaligen beiden Prozessionen ist dieses Resultat bei weitem nicht erzielt worden, wovon sich ein Jeder überzeugt haben wird, welcher denselben beigewohnt hat. Vormittags war es an der Westseite des Alten Marktes, während die Prozession vor den dortigen beiden Altären hielt, auch für Fußgänger unmöglich, dort durchzukommen, und Nachmittags gestaltete sich die Sache folgendermaßen: Sobald die Prozession von der Ostseite des Marktes, die für die Prozession vollständig freigegeben war, ankam, gelang es auf der Südseite noch, den Bürgersteig und den Straßendamm vom Rinnsteine ab auf ca. 10 Fuß freizuhalten; auch konnte man, wenn die Geistlichen an dem Altare vor dem Birner'schen Hause hielten, dort hindurchgehen, indem eine Passage für Fußgänger offen gelassen war. Sobald aber die Menge, die sich sch schon zusammengestaut hatte, weiter zu den beiden Altären an der Westseite des Alten Marktes vordrang, war es den dort postirten Beamten und Mitgliedern der Gemeindevertretung trotz aller Bemühungen nicht mehr möglich, die Prozession auf die vorgeschriebene Grenze einzudämmen; Straßendamm und Trottoirs wurden von der Menge überfluthet, und besonders während die Geistlichkeit an dem Altare vor dem Działynski'schen Palais hielt, war es auch Fußgängern ganz unmöglich, durchzukommen; von der Freihaltung einer Fahrstraße war selbstverständlich erst gar nicht die Rede. Günstiger gestaltete sich wiederum die Sache, sobald der Zug sich nach der Nordseite des Marktes wendete, da hier kein Altar aufgestellt war; an dieser Seite gelang es, das Trottoir für den Fußverkehr frei zu halten, und nur, als der Zug die Ecke des Alten Marktes und der Breitenstraße passirte, war hier die Passage auf einige Zeit vollkommen gehemmt.

r. **Die getaufte Israelitin,** welche zur großen Freude der klerikalen Blätter am 23. d. M. in der St. Adalbertskirche zur katholischen Kirche übertrat, erhielt bei der Taufe den Vornamen Stanislawa, während sie bisher den Vornamen Eva führte; als Pathe fungirte der Mühlenbesitzer Karl Kratochwill (Kernwerksmühle); die Neugetaufte erhielt alsbald das Abendmahl. Dieselbe wird in nächster Zeit einen katholischen Arbeiter aus Jerzyce heirathen; was wohl auch das Motiv des Uebertritts sein dürfte.

r. **Entschädigungen für getödtete kranke Pferde und Rinder.** In der Provinz Posen wurden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Dezember 1877 : 366, im Jahre 1878 : 389, und in der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1879 : 315, im Ganzen also in 2 Jahren 5 Monaten 1070 rotzkranke Pferde auf polizeiliche Anordnung getödtet; an Entschädigungen wurden dafür gezahlt 177,033 M. Von den getödteten Pferden entfielen i. J. 1877 : 111 auf den Kreis Inowrazlaw, 6 auf die Stadt Posen, i. J. 1878 : 60 auf den Kreis Wongrowitz, 13 auf die Stadt Posen, i. J. 1879 : 71 auf den Kreis Wongrowitz, 5 auf die Stadt Posen. — Von Rindern wurden auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenkrankheit getödtet: in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Dezember 1877 : 404 (davon 146 im Kreise Kosten), im Jahre 1878 : 337 (davon 93 im Kreise Buk), in der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1879 : 127 (davon 40 im Kreise Kosten); im Ganzen also binnen 2 Jahren und 5 Monaten 868 Stück. Für dieselben wurden an Entschädigung gezahlt 123,936,50 M., so daß also die Gesammtsumme der für getödtete kranke Pferde und Rinder in der angegebenen Zeit gezahlten Entschädigungen 300,969,50 M. betrug.

△ **Besitzveränderung.** Das Grundstück des Herrn Isidor Mannheim, Mühlenstraße Nr. 23, ist für 72,000 Mark durch Vermittelung des Herrn Moritz Chaskel an den Herrn Dr. med. Ossowski verkauft worden.

§ **Der Kupferschmiedemeister Herr F. C. Werner** in Posen hat auf der bromberger Gewerbe-Ausstellung eine silberne Staatsmedaille für die von ihm ausgestellten Futterdämpfapparate erhalten.

r. **Der Dampfer „Breslau"** sollte Sonntag Morgen eine Extrafahrt nach Wiry machen; doch unterblieb dieselbe wegen der trüben, regnerischen Witterung.

r. **Diebstahl.** Einem Dienstmädchen wurde am Freitage auf dem Wochenmarkt ein Portemonnaie mit 24 Mark aus der Tasche gestohlen.

□ **Ostrowo,** 30. Mai. [Gesangs-Konzert. Maifahrten. Prozession. Witterung.] Das vom Gymnasial-Sängerchor unter Leitung seines Dirigenten, des Gymnasial-Musiklehrers Zellner und unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 50 gestern im Schützenhaussaale aufgeführte Konzert bot Freunden und Kennern klassischer Musik einen schönen Genuß, und daß man hier auch Verständniß und Sinn für derartige Genüsse habe, zeigte der außerordentliche Zudrang von Hörern, denn der Saal war trotz des strömenden Regens überfüllt. Zum Vortrag kamen im 1. Theil: Der Frühling aus den Jahreszeiten von Haydn in 7 Abtheilungen; im 2. Theil: Schweizerecho von Eckert, Recit. und Arie aus den Jahreszeiten — Sommer —, und Gruß des Pagen von Meyerbeer. Im 3. Theile die Zigeuner-Rhapsodie in 7 Gesängen von Jul. Becker. Die Aufführung war durchweg gelungen und verdienten und fanden der Chor und die Solis volle Anerkennung. — Vorgestern feierte die hiesige erste Ressource ihr Maifest um und in Szczyglicki und morgen Nachmittag beabsichtigt das hiesige Gymnasium einen Spaziergang ins Freie zu unternehmen. — Die am Frohnleichnamstage abgehaltene Prozession war zahlreich und von heiterem Wetter begünstigt. Gestern und heute regnete es mit wenigen Unterbrechungen.

Viktoria-Theater.

Posen, den 30. Mai.

Als Rosalinde in Strauß' „Fledermaus" trat gestern Frl. v. Csepcsanyi in ihrer letzten, hier noch ungespielten Rolle auf, in welcher sie ja auch am Dienstag ihr hiesiges Gastspiel beendigen wird. Es ist betreffs der Wiedergabe dieser letzten Rolle nicht wohl Neues zu berichten, es sei denn die Beobachtung, daß unser Gast in allmählig steigender Weise von Stück zu Stück die eigentlich musikalischen Kosten des Abends zu decken hatte und dies auch, unterstützt von ihren reichen szenischen Möglichkeiten und Talenten, in mehr oder minder grellem Gegensatze zu ihrer jeweiligen Nachbarschaft that.

Eine fernere Beobachtung war die, daß der Kümmel, den der Gerichtsdiener Frosch hinter der Szene trinkt, von Jahr zu Jahr kräftiger zu werden scheint, wenn man von der Wirkung auf die Ursache schließen darf. Zum Glück ist Hr. Grosser (Gefängnißdiener) als ein wirksamer tüchtiger Komiker von früher her noch hinlänglich bekannt und schauspielerisch zu gut beleumundet, um nicht in der Folge Natürlicheres und daher Wirksameres erwarten lassen zu dürfen als diesen schwankenden Frosch. Hr. Zimmermann hatte als Frank zu wenig zu singen und hätte im 3. Akte etwas munterer spielen können, Hr. Biese war in Spiel und Erscheinung sehr flott und sehr gut, aber mit dem Gesange langt's eben doch nicht für solche Rollen und drängt dies hin und wieder zu allzu rezitativer Auffassung, wie beispielsweise in der Notarsszene des dritten Aktes. Frl. Fontaine war als Prinz Orlofsky in Spiel und Haltung ganz charakteristisch, aber bei ihrem einzigen Liede hätten die paar Einsätze füglich nicht so unsicher zu sein brauchen ('s ist mal bei uns so Sitte). Das niedliche Kammermädchen Adele wurde von Frl. Szczepanska versungen und verthan, wie es in den Meistersingern heißt. Für Leistungen wie diese und die des personifizirten Schlafrocks Alfred ist allerdings die Direktion ganz direkt verantwortlich zu machen, so etwas dürfte eine erste Probe nicht überleben. Das Orchester hielt sich ganz hübsch, der Chor trat nur einmal in Aktion, am Schluß des zweiten Aktes und auch dann mehr beinlich als peinlich. Was die äußere Ausstattung des Bühnenraumes anbetrifft, so ist man ja allmälig lumpig bescheiden geworden; man freut sich schon, wenn der Champagner nicht aus Seideln getrunken wird; aber trotz alledem kann doch nicht verschwiegen werden, daß der Empfangssalon des Prinzen Orlofsky sich durch seine ebenso styllose als harmlose Eleganz auszeichnete, daß er einen dem Gerichtsdiener Frosch geradezu entgegengesetzten Eindruck machte — einen sehr nüchternen. th.

Die landwirthschaftliche Provinzialausstellung in Bromberg.

I.

Bromberg, 29. Mai 1880.

Acht Jahre sind verflossen, seit durch die landwirthschaftliche Provinzialausstellung zu Posen Veranlassung zu einer ähnlichen Zusammenkunft von Landwirthen in unserer Provinz gegeben war. Die Zwischenzeit ist nicht immer günstig für die Landwirthschaft gewesen, diese hat seitdem mehrere schwere Jahre durchzumachen gehabt, Jahre des Arbeitermangels, des Mißwachses und niedriger Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Auch nicht unwichtige Veränderungen hat der landwirthschaftliche Betrieb seitdem erfahren; wir erinnern hierbei nur an die Einführung des Zuckerrübenbaus, der für viele kujavische Wirthschaften bereits eine umgestaltende Bedeutung gewonnen hat und von Jahr zu Jahr mehr gewinnen wird, sowie an die Wandlungen in der Viehzucht, insbesondere der Schafzucht. Unter diesen Umständen mußte der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, den gegenwärtigen Stand der landwirthschaftlichen und besonders der thierzüchterischen Leistungen in der Provinz neben den Fortschritten der landwirthschaftlichen Maschinenfabrikation in der Form einer Ausstellung dem Besichtiger in einem Gesammtbilde vor die Augen zu führen.

Sehen wir die landwirthschaftliche Ausstellung in Bromberg durch, so scheint daraus zunächst hervorzugehen, daß die Zucht der schweren kaltblütigen Pferde sich nicht erweitert hat. Eigentliche Lastpferde (Percherons, Suffolks 2c.) waren auch auf den früheren Ausstellungen nur schwach vertreten. Kreuzungsprodukte dieser Rasse finden sich ebenfalls nur in geringer Zahl, was wohl die Abneigung der Remonte-Ankaufs-Kommission gegen derartige Zuchtprodukte erklärt. Dagegen dürfte in dem Umstande, daß manche Aussteller ihre Pferde gleichzeitig für Klasse 2 „Wagen- und Kutschpferde“ und für Klasse 3 „Reitpferde“ angemeldet haben, das Bestreben der Pferdezüchter sich kundgeben, ein gut fundirtes, kräftig gebautes und dabei genügend bewegliches Pferd zu züchten, dessen Prototyp in dem alten Trakehner Schlage gegeben ist. Bei dem Rindvieh tritt die Shorthorn-Rasse diesmal sehr zurück, die berühmten Zuchten von Czaycze, Bogdanowo, Gora 2c. fehlen ganz, augenscheinlich haben die Shorthorns weder in Reinzucht noch in Kreuzungen eine allgemeine Verbreitung erlangt. Neben den Holländern und Ostfriesen sind die schleswig-holsteinischen Marschschläge (Wilstermarsch, Breitenburger) stärker als früher vertreten; dagegen fehlen die Geestschläge (Angelner, Tonderner).

Auch die süddeutschen und alpiner Schläge haben augenscheinlich eine größere Verbreitung in der Provinz erlangt. Bedauerlich ist, daß die Rasse des Netzebruches nicht zahlreicher vertreten ist, ebenso auch, daß nicht mehr Zugochsen ausgestellt sind, woran wohl die Bestellungsarbeiten schuld sind, nach deren Beendigung die Thiere sich nicht in repräsentablem Zustande befinden. Bei den Schafen tritt die Kammwollrichtung dominirend auf, wobei die Wahl zwischen dem deutschen und dem französischen Kammwollschaf noch unentschieden zu sein scheint. Den früher gangbaren Benennungen: Negretti, Elektoral, Eskurial 2c. begegnet man kaum noch in dem Kataloge. Das numerische Zurücktreten der englischen Fleischschafe läßt erkennen, daß die Wollproduktion bei der Schafzucht noch immer eine bevorzugte Berücksichtigung findet. Bei den Schweinen fehlt die alte polnische Landrasse ganz, selbst Kreuzungen derselben mit den englischen Rassen sind nicht vorhanden, was für die allgemeine Verbreitung der letzteren in Reinzucht spricht. Geflügel ist wenig angemeldet. Dieser Zweig der Thierzucht wird leider bei uns noch nicht genügend gewürdigt. Es bleibt zu wünschen, daß die neuerdings hervorgetretenen Bestrebungen zur Förderung der Geflügelzucht durch die Begründung eines Vereins ad hoc, der besonders auch auf die Veranstaltung besonderer Geflügel-Ausstellungen bedacht sein müßte, einen festeren Boden gewinnen möchten. Neu ist die Molkerei-Abtheilung auf der diesjährigen Ausstellung, bei der nur zu bedauern bleibt, daß sie nicht stärker beschickt worden ist. Auch sie betrifft einen Zweig des landwirthschaftlichen Betriebes, der einer weiteren Förderung dringend bedarf. Es wird in Erwägung zu nehmen sein, inwieweit durch Prämiirungen und dergl. auf die noch sehr im Argen liegende Milchwirthschaft der kleineren Wirthe einzuwirken sein wird und durch größere Spezial-Ausstellungen unsere Produkte auf dem Weltmarkte mehr zur Geltung gebracht werden können. Gegenwärtig findet die posener Butter in den Preisnotirungen von Berlin und Hamburg noch keine Stelle.

Bedauerlich ist es auch, daß der posener Hopfenbau nur durch einen Aussteller vertreten, allerdings ist die jetzige Jahreszeit für die Ausstellung von Hopfen nicht günstig. Nicht minder bedauerlich ist die schwache Beschickung der Ausstellung mit forstwirthschaftlichen Gegenständen. Wir hätten wünschen mögen, daß die Verwaltung der Staatsforsten in unserer Provinz die dargebotene Gelegenheit, anregend und belehrend auf die Privatforstwirthschaft einzuwirken, nicht von der Hand gewiesen hätte. Für die Ausstellung von Sämereien ist durch den neu eingerichteten Saatmarkt eine geeignete Gelegenheit gegeben, dieselben sind auf der Ausstellung nur mäßig vertreten, dagegen bietet dieselbe an Düngestoffen eine reiche Auswahl. Die Gartenbau-Ausstellung fügt zum Guten das Schöne; auch für diese ist die Jahreszeit nicht günstig gewählt, sie beschränkt sich daher in der Hauptsache auf Koniferen, Lorberbäume, Rhododendron, Blattpflanzen, Rosen, Gloxinien u. dergl. Sehr reichhaltig ist endlich noch die Ausstellung von Maschinen und Geräthen, unter denen die englischen Fabrikate nicht mehr so dominirend auftreten wie bei früheren Ausstellungen, ein erfreuliches Zeichen für die Fortschritte der deutschen Maschinen-Industrie. Für die sonstigen Erzeugnisse des Gewerbefleißes ist diesmal gleichzeitig eine besondere Ausstellung veranstaltet, unsere landwirthschaftliche Ausstellung ist nur von einigen Ausstellern mit Gegenständen beschickt, die zu der Landwirthschaft in näherer Beziehung stehen.

Das heiße, prächtige Sommerwetter des Eröffnungstages hatte bei dem flüchtigen Sandboden des Exerzierplatzes und dem gestern herrschenden starken Winde leider auch so manche Unbequemlichkeiten an Staub und Hitze im Gefolge, so daß der Besuch dadurch gestern sichtlich beeinträchtigt wurde. Aber nachdem diese Staubmassen durch den heute Nacht gefallenen Regen gelöscht worden sind und der bewölkte Himmel diesmal gegen alle Regeln aber doch de facto das Fest begünstigt, entwickelt sich eine wahre secessio zu Fuß, zu Roß und in den verschiedensten Vehikeln nach dem Ausstellungsplatz, auf dem man heute bequemer die Arrangements in Augenschein nehmen kann, welche trotz der Kürze der Zeit ihrer Herstellung durchaus gelungen sind. Es war dies keine kleine Aufgabe, welche der Geschäftsführer der Ausstellung, Professor Dr. Peters, bei der Kürze der Zeit, bei dem Umfang und der Verschiedenartigkeit der Vorarbeiten in sehr geschickter Weise erledigt hat. Ebenso haben die Preisrichter ihres nicht leichten Amtes in aufopfernder Weise gewaltet, und das Rennkomité läßt es sich gleichfalls angelegen sein, das morgen stattfindende Rennen, dem das trübe Wetter gewiß sehr gut zu statten kommt, so amüsant wie möglich zu machen. Wahrlich ganz überraschende Leistungen für die Zeit ihrer Vorbereitung und ihrer Dauer. Die beschränkte Anzahl der geladenen Ehrengäste (denn von den Spitzen der hiesigen Behörden, welche durchaus nicht, wie gestern gemeldet, korporativ eingeladen waren, hatte eine Invitation zur Eröffnung nur erhalten und angenommen Generale v. Borries und Bomsdorf, Präsident der Ostbahn, Wex, Bürgermeister Bachmann, Stadtverordneten-Vorsteher Kolwitz, Landrath v. Oertzen, Garnison-Bauinspektor v. Zychlinski, Regierungs-Präsident v. Wegnern und außerdem der Ober-Regierungsrath Holm) gestattete die Abhaltung der Eröffnungsfeier in dem Bureau der Ausstellung, abgesehen davon, daß auch das Wetter hierfür sehr bestimmend war. Heute war schon in den Vormittagsstunden der Besuch ein besserer, welcher sich gegen Mittag noch steigerte. Heute Vormittag fand auch die Prämiirung und Preisvertheilung für bäuerliches Vieh aus dem Ausstellungsbezirke statt. Es wurden im Ganzen vorgestellt: 42 Stuten, 53 Fohlen und 1 Hengst, von denen 4 Stuten und 2 Fohlen aus Staats- und Vereinsmitteln mit zusammen 400 M. prämiirt worden sind, nämlich es erhielten: 1) Martin Kafka, Wtelno, für eine dunkelbraune Stute, 5 Jahre alt, Arbeitspferd (Stutenfohlen ¼ Jahr), den ersten Preis von 50 M. und Freideckschein; 2) Heinrich Kißling, Nieder-Gondecz, gelbe Isabellstute, 5 Jahre alt, 25 M.; 3) Valentin Gorski, Wtelno, dunkelbraune Stute, 25 M.; 4) Joh. Kafka, Trischin 25 M.; 5) Ludwig Beyer, Goscieradz, 25 M.; 6) Bromund, Wicusowno, 25 M., und ferner 25 Freideckscheine an verschiedene Besitzer.

Prämiirungs-Liste.

Die ersten Preise bilden laut der „Brb. Ztg.“ die 17 bronzenen Preise und die gewährten 5 silbernen Staatsmedaillen, die zweiten Preise 9 silberne Vereinsmedaillen, die dritten Preise 9 bronzene Staatsmedaillen.

1. Abtheilung I Lastpferde: Rittergutspächter G. Fehlan-Neudorf für 1 zweijährigen Percheron-Hengst den ersten Preis. Spediteur Jacobsohn in Bromberg für eine Schimmelstute den ersten Preis.

2. Ackerpferde. Rittergutsbesitzer Martin-Dembowo für eine Fuchsstute den ersten Preis. Rittergutsbesitzer von Rogalinski-Krolikowo, 1 Zuchtpreis (1 Löwentödter und Amazone). Rittergutsbesitzer v. Gersdorf-Popowo für eine Fuchsstute den ersten Preis (silberne Staatsmedaille). Rittergutsbesitzer v. Treskow-Grocholin ein Zuchtpreis 1. Klasse (silberne Staatsmedaille); derselbe für Hengst A. 1 Preis 3. Klasse; derselbe für Hengst B. 1 Preis 1. Klasse (Monument 2 des großen Kurfürsten). Rittergutsbesitzer Felix Rahm-Sullnowo für Hengst „Blitz“ Preis 2. Klasse. Rittergutsbesitzer Fritz Freitag-Podobowitz: für 1 Fuchshengst der erste Preis (Amazone). Rittergutsbesitzer v. Lekow-Glónski: für die ganze Zucht den 1. Preis 3. Klasse. Amtsrath Sasse-Ottorowo: 1 Zuchtpreis 1. Klasse (silberne Staatsmedaille), für drei Stutfohlen drei erste Preise, desgl. für ein Stutfohlen der erste Preis 2. Klasse und erste Preis 3. Klasse. Rittergutspächter G. Fehlan-Neudorf: für eine Stute der erste Preis. Rittergutsbesitzer Eduard Nehring-Gr.-Kruszа: schwarzbraune Stute, der dritte Preis. Rittergutsbesitzer v. Heine-Carnowo: 1. Zuchtpreis 1. Klasse für zwei Stuten und ein Fohlen den ersten, zweiten und dritten Preis. Rittergutspächter F. Nast-Augusthof: Zuchtpreis 1. Klasse. Rittergutsbesitzer Eduard Nath-Jazewo: den zweiten Preis. Gutsbesitzer Carow-Nova Erektia: für zwei Stuten mit Fohlen ein Preis 3. Klasse (bronzene Medaille).

3. Reit- und Jagdpferde. Den ersten Preis: Rittergutsbesitzer v. Alvensleben-Ostrometzko für einen vierjährigen Wallach (Kaiser zu Pferde mit Postament). Rittergutsbesitzer Konstantin Graf Bninski-Strelno. Rittergutsbesitzer v. Gersdorff für „Nitetis“, engl. Halbblut (Pferd und Hund). Rittmeister Alexander Kiehn-Schubinsdorf für eine Stute den ersten und dritten Preis. Gutspächter Reinsch-Broniewo. Den zweiten Preis: Rittergutsbesitzer Rahm-Woynowo. Rittergutsbesitzer Mittelstädt-Zdany. v. Bethe-Hammer den zweiten und dritten Preis. Rittergutsbesitzer Plehn-Dalwin für eine braune Stute.

4. Abtheilung Ponies. Rittergutsbesitzer Kramer-Schönhausen den ersten Preis.

II. Abtheilung: Rindvieh.

Wegener-Ostaszewo für einen holländischen Bullen (ein Monument Friedrichs II.). Frau Mathilde Frenzel-Mochellek für eine ostfriesische Kuh (Kaiserbüste in Bronze und Postament.) Felix Rahm-Sullnowo für eine ostfriesische Färse (Kaiser zu Pferde). Naumann-Mikuszewo für eine holländische Kuh (Statue des heil. Hubertus). Birschel-Erlau für einen Wilster Marsch-Bullen (Germania). Beck-Wtelno für eine holländische Kuh (Hildesheimer Silberfund.) Franke-Ober-Gondecz für eine holl. Kuh (zwei Landsknechte). Hellmuth v. Bethe-Hammer für einen Breitenburger Bullen (ein Gemälde: „Vor dem Rennen“). Derselbe für eine Breitenburger Kuh (Friedrich II.). Beck-Wtelno für einen holländischen Bullen (eine Amazone). Martini-Dembowo für einen holländ. Bullen (Statuette: Löwentödter.) Wegner-Ostaszewo für eine holländische Kuh (Marmor-Schreibzeug.) Gräfin Schwanenfeld-Sartawitz für eine Amsterdamer Kuh (Kaiser mit Landwehrmann und Kronprinz). Naumann-Mikuszewo (Bismarckbüste). Gerlich-Bankau für eine ostfriesische Kuh (Rindviehgruppe.) Lorenz-Nitsche für eine holländ. Färse (Bulle, Statuette). Max Holtz-Jezewo für eine holl. Kuh (Kuh-Statuette). Derselbe für einen holländ. Bullen (Laurentia). Felix Rahm-Sullnowo für eine ostfriesische Kuh (Bullen-Statuette). Bethe-Hammer für eine Breitenburg. Färse (Kuh-Statuette). Jacobs-Hohenberg für eine holländische Kuh (silberne Staatsmedaille.) v. Born-Fallois-Sienno für ein holländisches Bullenkalb (silberne Staatsmedaille). Felix Rahm-Sullnowo für eine ostfriesische Färse (silberne Staatsmedaille). Naumann-Mikuszewo (silberne Vereinsmedaille).

Bronzene Medaillen erhielten:

Holtz-Jezewo für eine holländische Kuh. Birschel-Erlau ür eine wilster Marschkuh. Gerlich-Bankau für einen ostfriesischen Bullen. Wegner-Ostaszewo für eine holländische Kuh.

Ehrenvolle Anerkennung erhielten:

Kaulbach in Smarzykowo für eine holländische Färse. v. Bethe-Hammer für eine breitenburger Färse.

Abtheilung III.: Schafe.

Die silberne Medaille: Richard Naumann-Mikuszewo. Freiherr v. Gersdorf-Tarske ersten Preis (Statuette des Großen Kurfürsten). v. Wilamowitz-Möllendorf für feine Mutterschafe und Gesammtausstellung eine Bismarck-Statuette. Gutsbesitzer Lorenz ehrenvolle Anerkennung. Graf Kwilecki-Oporowo silberne Staatsmedaille. Freiherr v. Gersdorf bronzene Vereinsmedaille. Rogalinski-Krolikowo ehrende Anerkennung. v. Tiedemann-Kranz bronzene Staatsmedaille. v. Wilamowitz-Möllendorf-Markowitz bronzene Staatsmedaille. Amtsrath Sasse-Ottorowo ehrenvolle Anerkennung. Bertram-Rexin einen Ehrenpreis (Kaiser-Statuette). Rittergutsbesitzer Graf Kolonna Walewski-Grüben bronzene Medaille. Otto v. Colbe silberne Medaille. Albert Ritthausen-Czaycze silberne Medaille. von dem Borne-Berneuchen bronzene Staatsmedaille. v. Bülow-Zurawia bronzene Vereinsmedaille. Gerlich-Bankau zwei silberne Vereinsmedaillen. Plathner-Seifersdorf einen Ehrenpreis. Meister-Sangerau silberne Vereinsmedaille. Collin-Collin silberne Vereinsmedaille. Schimmelpfennig-Behle ehrenvolle Anerkennung. Heine-Narkau Ehrenpreis Nr. 6. Wegner-Wistaszewo bronzene Staatsmedaille. Holtz-Jezewo Ehrenpreis Nr. 2. Koerte-Antonienhof bronzene Vereinsmedaille. Lorenz (für Lehmann's Erben) Ehrenpreis Nr. 1. Kennemann-Klenka Ehrenpreis Nr. 5. Amtsrath Hagen-Subkowitz Ehrenpreis Nr. 3. Reuter-Buszkowo ehrenvolle Anerkennung. Rahm-Sullnowo bronzene Medaille.

Abtheilung IV.: Schweine.

Für Schweine wurden ausgetheilt silberne Medaillen an: Hauptmann Rich. Naumann-Mikuszewo. Molkerei-Genossenschaft Güldenhof. Brauerei-Hohenhausen.

Die bronzene Medaille empfingen:

Otto Kaiserhof, und außerdem eine Rauchgarnitur. v. Wilamowitz-Möllendorf'sche Gutsverwaltung Markowitz, und außerdem eine Bismarckbüste. Administrator Geiser-Schönrode, außerdem eine Büste: Kettenhund.

Ehrenvolle Anerkennung erhielten:

Fehlau-Neuendorf. Bauerngutsbesitzer Schmidt-Muchel. Kramer-Jordanowo einen Pflug.

Abtheilung V. a. Federvieh.

Die silberne Staatsmedaille: F. Breuning-Buk. Die bronzene Medaille: Administrator Schmidt-Chrząstkowo und Administrator Otto-Myslenczinek.

b. Sonstige Thiere:

Die goldene uud die silberne Medaille: Gutsbesitzer Hilbert für Gesammtleistung in Bienenzucht und für sein erprobtes Verfahren zur Heilung der bösartigen Faulbrut der Bienen; Lehrer C. F. W. Skibbe-Prochnow für vorzügliche Bogenstülper. Die silberne Staatsmedaille: Alex. Kwiatkowski-Lissa für Bienenwohnungen; Bahnwärter Girle-Buszkowo für dgl. und Produkte; Professor L. v. Sartori-Mailand für dgl. und Bienen. Die bronzene Staatsmedaille: Lehrer Hermann-Gumnowic für Geräthe und Produkte; Richelmann-Völkerode für Beobachtungsstöcke; Paeschel-Bentschen für ein lebendes Bienenvolk; Röstel-Buk für Geräthe; Reichelt-Spital für ein italienisches Bienenvolk; Günther-Gispersleben für ein kaukasisches Bienenvolk. Ehrenvolle Anerkennungen: Alker-Wertheim für einen Bogenstülper; Alex. Kwiatkowski-Lissa für Wohnungen; Bromberger Bienenzuchtverein für seine Geräthesammlung; Stiller-Kl.-Pfary, Lose in Stüblau und Jakob Töns-Letzkau.

Abtheilung VI.

Die goldene Medaille: Gusbesitzer Heinrich Wolke-Papros für ausgezeichneten neutomischeler Hopfen; Moritz Milch u. Co. für Düngemittel. Die silberne Staatsmedaille: Zuckerfabrik Kujavien-Amsee für Zuckerfabrikate; Amtsrath Seer-Nischwitz für Gerste; Gutspächter Hellmuth Pahl-Dangzin für selbstgezogene Sämereien; Paul Boas-Bromberg für Düngemittel.

Molkereiprodukte.

Für die beste Butter erhielt Alb. Diethelm-Gr.-Lichtenau eine goldene Staatsmedaille; ferner für Butter: A. Wendland-Wonnitz eine silberne Staatsmedaille; eine silberne Staatsmedaille erhielt die Molkerei-Genossenschaft Güldenhof; bronzene Staatsmedaillen erhielten für Butter: Hermann Demmler-Brudnia, für Magerkäse: Diethelm-Lichtenau, desgl. die Molkerei-Genossenschaft Güldenhof; die silberne Vereinsmedaille für den besten Fettkäse: Schulz-Karlshof. Ehrenvolle Anerkennung erhielt Dr. M. Blumenthal's Naturlab.

Abtheilung VII. (Düngemittel und Futterstoffe.)

Die silberne Vereinsmedaille: Rittergutsbesitzer Aug. v. Delhaes-Piechanie, für Mühlenfabrikate. — Friedländer u. Co.-Posen für Saatgetreide. Die bronzene Staatsmedaille: Zeidler-Wollstein für Backobst. Rudolf Zawadzki-Bromberg für Sämereien. Rittergutsbesitzer Kauffmann-Hedwigshorst für selbstgebauten Weizen. Oberamtmann Funk-Paulsdorf für desgl. Weizen. Rittergutsbesitzer Kunkel-Krenzolin für desgl. Weizen. Dr. M. Blumenthal für Naturlab. Danziger Superphosphat-Fabrik für Fäkal-Dungstoffe. Die bronzene Vereinsmedaille: „Union“, Fabrik chemischer Produkte-Stettin und Achenbach u. Co. Hamburg für Erdnußkuchen. Ehrenvolle Anerkennungen: Rittergutsbesitzer v. Homeyer-Woycin für Viktoriaerbsen. Freiherr v. Massenbach-Pinne für eine Kollektion Pflanzen aus den Forstschulen. Fritz Schläger-Insterburg und M. Fließ-Bomberg für entbitterte Lupinen.

Abtheilung VIII. Gartenbauprodukte.

Goldene Medaille: R. Zawadzki für Raumarrangements und Bouquets; Egb. Woede für Raumarrangements; Bogs für eigene Anzucht und Teppich-Gartenpflanzen. Silberne Medaille: Basener-Inowrazlaw für neue Einführungen und Arrangements; Müller-Bromberg für Marktkram und Gemüse; Leichnitz-Bromberg für Levkojen, Rosen und Gemüse. Bronzene Staatsmedaille: Frau Basener-Inowrazlaw für geschmackvolle Bouquetarbeit; Stößel-Bromberg für geschmackvolle Koniferengruppen; Stößel jr.-Bromberg für Marktgemüse. Bronzene Vereinsmedaille: Schulz-Bromberg für Einführung amerikanischer Gartenwerkzeuge. Ehrenvolle Anerkennung: Hannemann für zweckmäßige Gruppeneinfassungen in Thon. Preisrichter: Prinz H. von Carolath, Julius Stephan, R. Woermann.

Abtheilung IX. Maschinen-Abtheilung.

A. Goldene Medaillen:

1) H. Löhnert-Bromberg für Dampfpflug-Apparat von Bearford u. Terkins. 2) Ed. Schwarz u. Sohn-Berlinchen, Neuerungen der landw. Geräthe. 3) Ad. Schmidt-Osterode für patent. Breitdreschmaschine. 4) Rud. Sacos-Plugwitz für Bau landw. Maschinen. 5) C. G. Bohm-Fredersdorf für Malzmaische und Maisch-Apparate. 6) Klaube-Müncheberg für Drahtseile. 7) Sauer u. Sohn-Suhl für Massenfabrikation von Jagdgewehren. 8) Fielitz u. Meckel-Bromberg, für Oefen und Kochherde. 9) F. Martens u. Co.-Stralsund, für patentirte Stallkummete. 10) J. G. Neumann-Bromberg für Ziegel und Röhren. 11) E. Blumwe u. Sohn-Bromberg für Achsen. 12) Ad. Pieper-Mörs für Pumpe für flüssigen Dünger.

Zu Abtheilung IX.

B. Silberne Medaillen:

1) Ed.v. v. Schkopp-Bromberg für Lokomobile von Brown u. May. 2) Karl Beermann-Berlin für Accisonsol-Säemaschinen. 3) Meyer u. Co.-Kalk für Trieurs (ausgestellt von Muscate u. Degener). 4) Hermann Löhnert-Bromberg für patent. Kleereiber. 5) Aktiengesellschaft Eckert-Berlin für landw. Maschinenbau. 6) F. W. Mews-Mewe für landw. Maschinenbau. 7) Karl Jaeschke-Neisse für Düngerstreumaschine. 8) E. Drewitz-Thorn für landw. Maschinen. 9) A. Gruson-Buckau für Excelsor-Schrotmühle. 10) F. E. Werner-Posen für Futterdämpf-Apparat.

Je näher nun die Stunde des Festzuges rückte, um so mächtiger schwoll der Strom der Zuschauer an, welche von der Stadt her dem Ausstellungsplatz zueikten und dessen weite Räume nach Tausenden anfüllten. Die geräumige Tribüne war dicht besetzt. In dem für die Komitemitglieder bestimmten vorspringenden Mittelbau bemerkten wir die Oberpräsidenten Günther aus Posen und v. Ernsthausen aus Westpreußen, Regierungs-Präsident von Wegnern, den Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins von Posen, Rittergutsbesitzer von Schenck-Kawenczin u. s. w. Vor der Tribüne hatte sich das Publikum konzertrirt. Am südwestlichen Flügel des Zaunes war ein Feld ausgehoben, um als Eingangsöffnung für den Festzug zu dienen, welcher sich außerhalb auf dem Platz am brenkenhöfer Wald entlang unter Leitung des Festkomités ordnete. Nachdem die aus Posen berufene Kapelle des 37. Regiments zum ersten Male konzertirt hatte, ertönte endlich gegen 1 Uhr das Hornsignal zum Beginn des Festzuges. Die Menge bildete vom Eingang an der Tribüne vorbei Spalier und der Festzug bewegte sich unter den Klängen der auf dem Orchester spielenden Musikkapelle in den Ausstellungsraum. An der Spitze des Zuges ritt der Rittergutsbesitzer Wegner-Zlottowo, ihm folgten zu Roß die übrigen Mitglieder des Komite's. Die Reihe der prämiirten Thiere begann mit den Pferden, Hengste, Stuten mit Füllen u. s. w., voran die der Gutsbesitzer und zuletzt die prämiirten Pferde der ländlichen Besitzer; nach den Pferden wurde das Rindvieh — Bullen, Kühe mit ihren Kälbern, einzelne derselben hübsch bekränzt, vorübergeführt; daran schlossen sich auf mit Kränzen und grünen Reisern geschmückten Wagen die prämiirten Exemplare der Schaf- und Schweinezucht. Nach der Thierabtheilung folgten landwirthschaftliche Maschinen: ein Mähmäschine, eine Heuwende, Hungerharke, Drillmaschine, eine Pumpe. Den Schluß des Zuges bildeten Wagen, auf denen Produkte der Landwirthschaft und landwirthschaftlichen Industrie vorgeführt wurden: ein Ernte- (Speicher-) und ein Heuwagen (Dominium Mocheln und Gondel), auf welchen sich Mädchen in bäuerlich-kleidsamer Tracht befanden, dann folgten zwei Melkereiwagen (Dominium Nischwitz), auf deren einem Mädchen sich mit Bereitung der Butter beschäftigten; die eine butterte, während die andere eine Maschine handhabte. Hierauf folgte ein über und über in Grün eingehüllter Wagen. Auf demselben standen vier Knaben, der eine einen Bienenkorb haltend, der zweite Bienenzuchtgeräthe, während von den beiden anderen der eine ein großes Blumenkissen, der zweite ein Bouquet präsentirte. Dann kam ein Garten- und Forstwagen, ein Wagen mit Ziegeln (Dominium Holzeneiche), ein Wagen mit Spiritus (Dominium Bartschin), ein Wagen mit Bierfässern (Domin. Schubinsdorf), ein Wagen der königlichen Mühlenadministration mit gefüllten Säcken, den Schluß bildeten die hübsch dekorirten Wagen der Stärkefabrik Dominium Walitz. Allgemeine Heiterkeit erregte am Ende des Zuges ein Wagen mit mächtigen Zuckerhüten und Riesen-Zuckerrüben der Zuckerfabriken, in der Mitte ein Tisch mit zwei abenteuerlich aufgeputzten Kaffeeschwestern. Um 1½ Uhr hatte der Zug die Tribüne passirt. Zwar drohte der Himmel fortwährend mit Regen, es fielen aber nur wenig Tropfen, so daß die Festfreude durch die Witterung keine Einbuße erlitt. Nachmittags erfolgt die Vertheilung der Preise an die prämiirten Aussteller.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bern,** 29. Mai. [34 Millionen-Anleihe.] Der große Rath von Bern hat behufs Konvertirung aller früheren Anleihen einstimmig die Aufnahme einer 4prozent. Anleihe im Betrage von 34 Millionen beschlossen. Der Cours soll nicht unter 96 und die ganze Anleihe soll von 1885 ab binnen 55 Jahren rückzahlbar sein.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Oberförsterei Eckstelle. 17. VI. in Rogasen bei Hirsch, am 24. VI. in Mur. Goslin bei Koch: Verkauf von Nutz- und Brennholz.

Bauinspektor Volkmann, Obornik. Submission auf Neubau einer Turnhalle, 17,466 Mark, Termin 6. VI. im Bureau des Genannten.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 2. Juni 1880, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bewilligung einer Subvention für das germanische National-Museum zu Nürnberg.
2. Entlastung des Wasserwerks-Rechnung pro 1878/79.
3. " der Louisenstiftsrechnung pro 1878/79.
4. Kauf der Grundstücks Wallischei Nr. 26a.
5. Vermiethung des unter dem Rathhause gelegenen Restaurationslokals und der Kellereien auf die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1886.
6. Wahl eines Vorstehers für den XVII. und eines stellvertretenden Vorstehers für den XIX. Armen-Bezirk.
7. Wahl eines Schiedsmannes für den XII. Bezirk.
8. Niederlassung des Handlungs-Kommis Jacob Czernikowski.
9. Entlastung der Rechnung für das Feuerlöschwesen pro 1878/79.
10. Entlastung der Rechnung über die Stadtschulden-Verwaltung pro 1878/79.
11. Entlastung der Hundesteuer-Fonds-Rechnung pro 1878/79.
12. " der Theater-Rechnung pro 1878/79.
13. Betreffend die Konzessionirung der Pferdebahn in Posen.
14. Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Januar 1880 auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 30. Mai 1868 stattgehabten Ausloosung Samter'scher Kreisobligationen sind nach Maßgabe des festgestellten Tilgungsplans folgende Nummern zur Tilgung im Jahre 1880 gezogen worden:

Littr. B über 500 Thaler:
Nr. 181 (Einhundert ein und achtzig).
Nr. 100 (Einhundert).
Nr. 137 (Einhundert sieben und dreißig).

Littr. C über 100 Thaler:
Nr. 50 (Fünfzig).
Nr. 65 (Fünf und sechszig).
Nr. 66 (Sechs und Sechszig).
Nr. 4 (Vier).
Nr. 58 (Acht und fünfzig).
Nr. 249 (Zweihundert neun und vierzig).
Nr. 156 (Einhundert sechs und fünfzig).
Nr. 160 (Einhundert und sechszig).

Littr. D über 50 Thaler:
Nr. 125 (Einhundert fünf und zwanzig).
Nr. 211 (Zweihundert und elf).
Nr. 42 (Zwei und Vierzig).
Nr. 189 (Einhundert neun und achtzig).
Nr. 264 (Zweihundert vier und sechszig).

Diese ausgeloosten Obligationen werden den Inhabern hiermit für den 1. Juli 1880 gekündigt.

Vom 1. April d. J. ab kann der Betrag der Schuldverschreibungen nebst den bis zum Tage der Abhebung fälligen Zinsen auf der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse erhoben werden.

Vom 1. Juli 1880 ab hört jede Verzinsung der hier gekündigten Obligationen auf.

Mit der zur Empfangnahme des Kapitals präsentirten Schuldverschreibung sind auch die zugehörigen Zinscoupons der späteren Fälligkeitstermine zurückzuliefern.

Für etwa fehlende Zinscoupons wird der Betrag vom Kapitale abgezogen.

Samter, den 3. Januar 1880.

Namens der kreisständischen Chausseebau-Kommission:
Der Königliche Landrath.
Dr. v. Dziembowski.

Das in der Stadt Rogasen, Kreis Obornik belegene, im Grundbuche der Stadt Rogasen Blatt Nr. 152 eingetragene, dem Schmiedemeister **Leopold Simon** und dessen Ehefrau **Johanna** geborene **Itzig (Gersohn)** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 255 M. veranlagt ist, soll im Zwangsverfahren

den 22. Juli d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in unserer 2. Gerichtsschreiberei während der gewöhnlichen Dienst-Stunden eingesehen werden.

Wer Eigenthumsrechte oder hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen will, wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Juli d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Richterzimmer Nr. 2 öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 20. Mai 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Neue Arbeitswagen
u. verschiedenart. Karren stehen zum Verkauf Gr. Gerberstr. 36.
W. Dünn.

Steckbrief.

Gegen den Müllergesellen **Jacob Piec** al. **Pietsch** aus **Zegrowo,** welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Schmiegel abzuliefern.

Schmiegel, den 27. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 3 „Darlehnskasse für die Stadt Tremessen und Umgegend, eingetragene Genossenschaft" Folgendes eingetragen worden:

„Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 9. Mai 1880 ist als interimistischer Stellvertreter des Controleurs Dr. Szulc der praktische Arzt Dr. **Zimmermann** aus Tremessen gewählt worden. Derselbe hat die Wahl angenommen und ist eingetreten. Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Mai 1880 am 27. Mai 1880.

Tremessen, den 27. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 2. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr werde ich im Auktionslokale der Gerichtsvollzieher

ein Pianino

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 31. Mai 1880.

Rudtke,
Gerichtsvollzieher.

Ein feines Pianino
steht **billig** zum Verkauf
Markt 53/54, I. Etage.

Zum Betriebe sehr bedeutender Werke und Fabriken in Oesterreich und Preußen, welche früher mir gehörten, seiner Zeit zum öffentlichen Verkauf gelangten und sodann von mir, während Handel und Industrie darniederlagen, unter den allergünstigsten Bedingungen wieder erworben, theilweise ausgebaut und in Betrieb gesetzt worden sind, sowie zur Ausführung großindustrieller Bau- und anderer Unternehmungen, welche mir von vielen Seiten offerirt werden, beabsichtige ich eine

Commandit-Gesellschaft auf Actien unter der Firma:
Strousberg & Cie.

zu etabliren.

Zur Betheiligung an dieser Commandit-Gesellschaft durch Zeichnung von Kapital fordere ich hierdurch alle Diejenigen auf, welche Vertrauen in meine Geschäftsbefähigung und Thatkraft setzen. Es ist meine Absicht, die in Aussicht genommenen Geschäfte nur mit den zu Gebote stehenden Baarmitteln zu führen, Credit nicht in Anspruch zu nehmen.

Die Gesellschaft wird daher erst dann in's Leben treten, wenn außer der zum Erwerb der Werke erforderlichen und bereits gesicherten Million Mark mindestens noch weitere lediglich zum Betriebe bestimmte 500,000 Mark gezeichnet und eingezahlt sind.

Höhere Kapitalzeichnungen werden ermöglichen, einerseits die Hypotheken, welche übrigens auf lange Jahre hinaus feststehen, abzuzahlen und die Werke in zweckentsprechender Weise zu erweitern, andererseits das Geschäft der Gesellschaft durch neue geeignete Unternehmungen zu vergrößern und ergiebiger zu machen.

Die Zeichner sollen an ihre Subscription nur dann gebunden sein, wenn die Summe der gezeichneten Beträge außer der bereits vorhandenen Million Mark die Höhe von 500,000 Mark erreicht. In diesem Falle wird eine Generalversammlung sämmtlicher Zeichner einberufen und dieselbe durch Vorlegung der betreffenden Dokumente in den Stand gesetzt werden, nach Lage der der Gesellschaft zu Gebote stehenden Mittel zu bestimmen, auf welche Geschäfte das Unternehmen zunächst zu beschränken ist, und welche Erweiterungen in Aussicht zu nehmen sind. Sie wird den Gesellschaftsvertrag feststellen und den Aufsichtsrath, wie auch den zweiten persönlich haftenden Gesellschafter wählen. Einzahlungen finden erst nachdem dieses geschehen ist statt.

Ich darf wohl voraussetzen, daß mein seitheriges Wirken auf industriellem Gebiete gekannt und wie ich hoffe, auch gewürdigt ist, und glaube daher ohne Ueberhebung sagen zu können, daß ich in der Vergangenheit Großes geleistet und durch meine Thätigkeit bedeutende Kapitalien erworben habe. Durch Festlegen derselben im Grundbesitz war ich jedoch gezwungen, für meine industriellen Unternehmungen Credit in Anspruch zu nehmen und kam dadurch in die Lage, den Gefahren, welche Kriege und Krisen für große Geschäfte mit sich bringen, nicht widerstehen zu können.

Obschon es meine persönlichen finanziellen Verhältnisse mir heut nicht gestatten, größere Unternehmungen aus eigenen Mitteln durchzuführen, werden mir doch, wie Eingangs erwähnt, vielfach Anträge zur Ausführung solider und einträglicher industrieller Geschäfte von allen Seiten entgegengebracht und dies ermuthigt mich zu der Annahme, daß die zur Begründung einer Commandit-Gesellschaft, wie die hier in Aussicht genommene, erforderliche Betheiligung sich finden wird.

Die Form der Commandit-Gesellschaft erscheint mir die angemessenste, weil sie die für die vorliegende Geschäftsführung nothwendige freie Bewegung gestattet und weil ich, auf Gehalt oder sonstige Remuneration verzichtend nur aus dem nach Verzinsung des Geschäfts-Kapitals sich ergebenden Gewinn, an welchem ich betheiligt sein will, das meinen Fähigkeiten und meiner Thätigkeit entsprechende Aequivalent suche.

Wenngleich jedes Geschäft mit Risico verbunden ist, und ich nicht versprechen kann, daß alle intendirten Unternehmungen durchaus gelingen müssen, ich sonach den Commanditbetheiligten eine sicher gleichmäßige Rente nicht garantiren kann, so liegt andererseits in meinen Verbindungen, in meinen Erfahrungen, in meiner Sachkenntniß **und in der Beschränkung, nur mit vorhandenen Baarmitteln zu arbeiten,** nicht nur eine gewisse Garantie für Solidität und Sicherheit, sondern auch die Wahrscheinlichkeit — und ich hoffe dies mit Zuversicht — daß durch meine geschäftliche Thätigkeit, welche ich uneingeschränkt der Gesellschaft widmen will, für die Betheiligten über die Verzinsung des Kapitals hinaus ein großer Gewinn in Aussicht steht.

Diejenigen, welche mit mir der Ansicht sind, daß eine unter meiner Führung stehende industrielle Commandit-Gesellschaft prosperiren wird, ersuche ich, sich durch Zeichnung eines ihnen angemessen scheinenden Kapitals auf beiliegendem Zeichnungsschein zu betheiligen und bemerke, daß es der constituirenden General-Versammlung überlassen bleiben muß, zu bestimmen, in welchen Appoints die Antheile ausgefertigt werden sollen.

Die General-Versammlung wird von mir berufen werden, sobald die Zeichnung eine Betheiligung von mindestens 500,000 Mark ergeben hat.

Berlin, den 26. Mai 1880.

Dr. Strousberg.

Herrn Dr. Strousberg, Berlin, Dorotheen-Straße 78/79.

Zeichnungs - Schein.

Hierdurch betheilige ich mich bei der unter der Firma **Strousberg & Co.** zu gründenden

Commandit-Gesellschaft auf Actien

mit einem Capitale

von ____________________

zahlbar nach Maaßgabe der in dem festzustellenden Gesellschafts-Vertrage bestimmten Termine.

An diese Zeichnung will ich nur dann gebunden sein, wenn bis zum 15. August a. c. außer dem zum Erwerbe der Etablissements erforderlichen, bereits gesicherten Capitale von einer Million Mark mindestens 500,000 Mark gezeichnet werden.

____________ den ____ ten ____________ 1880.

Herrn Dr. Strousberg, Berlin, Dorotheen-Straße 78/79.

Obigen Zeichnungs-Schein bitte ich ausgefüllt und unterschrieben an meine Adresse zu senden.

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in 1/2 u. 1/5 Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.		Pf.	Preis per Pfund.		Pf.
Maryland en Java leicht	f	80	**Knaster** leicht	gr	130
Half Knaster mittelstark	gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig	ff	130
A Zoort kräftig	f	90	**Varinas I.** mild	f	155
De Jager leicht	f	90	**Bahia Krüll** leicht	ff	175
R Zoort mild	f	90	**Varinas O.** mild	mf	185
T Zoort mittelstark	gr	90	**Cuba Knaster** kräftig	ff	205
Mufti Mufti mild	ff	100	**Maracaibo** " mittelst.	f	225
H Zoort mittelstark	gr	110	**Venezuela** " mild aromatisch	ff	245
M Zoort "	f	110			
Fyne Shag leicht	ff	110	**Curacao** " fein aromatisch	mf	265
Varinas en Portorico kräft.	f	120			

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein

Preis-Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben-Tabak** in ½ Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.

Ostseebad Swinemünde.

Sehr gesunde und anmuthige Lage; bequem eingerichtete Bade-Anstalten am Strande, warme Bäder im Warmbadehause und im König Wilhelm-Bade; — schöne Spaziergänge und reichliche Gelegenheit zu Ausflügen in den herrlichen näheren und ferneren Umgebungen; Theater, Konzerte, Tanzvergnügungen, Korsofahrten im Binnenhafen, in welchem auch der Schiffsverkehr viel Abwechselung gewährt u. s. w. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen durch Dampfschiffe, Eisenbahn und Post. — Quartiere in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. — Auskunft über die hiesigen bez. Verhältnisse werden seitens der Bade-Direktion gerne ertheilt.

Eröffnung der Saison am 20. Juni.

Die Bade-Direktion.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Verschleimung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und Unterschrift am Karton, da nur dann dasselbe echt ist.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Nur echt zu haben bei Apotheker Herrn **Dr. Wachsmann** (Elsner'sche Apotheke) in Posen.

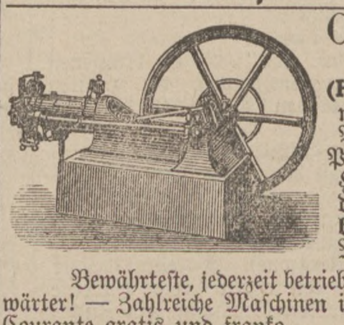
General-Depot für das deutsche Reich bei **C. Berndt & Co., Leipzig.**

Specialität.

Häcksel-Schneid-Maschinen

Bewährteste Constructionen, vorzügliche Leistung, billige Preise.
Francolieferung, Probezeit, Garantie.

Heinrich Lanz, Maschinen-Fabrik, **Mannheim.**



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Gute Thon-Drainröhren und Hohlziegel

sind ab Ziegelei oder franco Bahnhof Moschin zu mäßigen Preisen abzugeben. Näheres bei **P. Brasch** in Posen, Theaterstr. 7, und bei **S. Hirsch** in Moschin.

Kündigung und Convertirung

der $4\frac{1}{2}$ procentigen Westpreußischen Pfandbriefe I. Serie*)

Laut Bekanntmachung der Königlichen Westpreußischen General-Landschafts-Direktion vom 24. April d. J. findet die **Convertirung** der zur Rückzahlung am 1. November 1880 gekündigten Pfandbriefe bis **einschließlich 9. Juni 1880** in den üblichen Geschäftsstunden

in **Marienwerder** bei der **General-Landschafts- und der Provinzial-Landschafts-Kasse,**
" **Danzig** " " **Provinzial-Landschafts- und der Westpreuß. landschaftlichen Darlehns-Kasse,**
" **Bromberg**
" **Schneidemühl** } bei den **Provinzial-Landschafts-Kassen,**

statt.

Die Convertirung erfolgt unter den nachstehenden Bedingungen:
Die Inhaber der $4\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe I. Serie erhalten den gleichen Nennwerth 4% Pfandbriefe B mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1880 ab nebst sofortiger baarer Zuzahlung:
von $\frac{1}{6}$ % für Differenz der Stückzinsen vom 1. Juli bis 1. November 1880
und
$1\frac{1}{6}$ % Prämie,
zusammen $1\frac{2}{6}$ %.

Bei Einlieferung der zu convertirenden Pfandbriefe muß der Betrag der etwa fehlenden Coupons baar beigefügt werden.

Die zur Convertirung eingelieferten Pfandbriefe werden mit dem Vermerke: „Gilt für einen 4%igen Pfandbrief Emission B gleichen Betrages mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1880 ab" abgestempelt und dienen als Interimsscheine für die 4 % Pfandbriefe Emission B. Hierbei wird jedoch vorbehalten, daß nur so weit als thunlich gegen einen Interimsschein ein 4% Pfandbrief B entsprechenden Betrages ausgehändigt wird, daß, wo dies nicht angeht, bei Umtausch der Interimsscheine durch Zusammenlegung der gleiche Betrag in neu ausgefertigten 4 % Pfandbriefen B gewährt werden darf und daß einzelne Interimsscheine über 20 Thaler und 150 M. überhaupt nicht zum Umtausch eingereicht werden können, sondern, daß 5 Interimsscheine über je 20 Thaler oder zwei Interimsscheine über je 150 M. eingeliefert werden müssen, um **Einen** Pfandbrief zu 300 M. zu empfangen.

Den zur Convertirung eingereichten Pfandbriefen ist ein doppeltes mit Namensunterschrift und Wohnungsangabe des Einlieferers versehenes Nummerverzeichniß beizufügen, welches nach der Nummernfolge geordnet ist. Formulare hierzu können bei den vorgenannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

Von denjenigen Inhabern der gekündigten Pfandbriefe, welche diese bis einschließlich 9. Juni 1880 nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie den Nennwerth der Schuldverschreibungen am 1. November 1880 **baar** in Empfang nehmen wollen.

*) Hierzu gehören reglementsmäßig auch **diejenigen $4\frac{1}{2}$ % Westpreußischen (Ritterschaftlichen) Pfandbriefe,** welche **eine Bezeichnung der Serie nicht enthalten.**

A. & F. Zeuschner,
Hofphotographen & Portraitmaler, Posen.
Atelier: Wilhelmsstr. 27,
(täglich geöffnet, auch Sonntags).

Markisen-Drillich
Rouleaux-Leinwand
in jeder Breite empfiehlt billigst
Louis J. Löwinsohn,
Markt 77, geg. der Hauptwache.

See- u. Soolbad Colberg
(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1879: 4472 Gäste)
ist der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und Soolbäder bietet. Größter Ozongehalt der Luft. Starker Wellenschlag, Soolquellen, nach Professor Wöhler 5 Prozent, gehören zu den kräftigsten Badesoolen. Bade-Einrichtungen vortrefflich. Waldungen und reizende Parkanlagen **unmittelbar am Meere** umschließen die Badewohnungen; solide Miethspreise, gute Hotels, größter Komfort, zahlreiche Vergnügungen, vorzügliches Theater. Größe und Preise der Wohnungen sind in unserm Bureau unentgeltlich zu erfahren. Prospekte werden bereitwilligst frei übersandt. Die erste Saison währt bis Ende Juli, die zweite bis gegen Ende September.
Die Bade-Direktion.

Station **Wabern** b. Cassel. **BAD WILDUNGEN.** Saison v. 1. M b. 10. Oc

Gegen **Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht Blutarmuth, Hysterie** 2c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** 2c. erledigt:
Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.
Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei den Herren Apotheker **Dr. Mankiewicz, J. Schleyer** und **Dr. Wachsmanns** Apotheke in **Posen** zu haben.

Auktion.
Montag, den 28. Juni cr.,
von 9 Uhr früh ab,
werden wegen Aufgabe der Pacht auf dem Gute **Cilez** bei Mieszków, von Creuzburg-Posener und Oels-Gnesener Bahnstation Jarotschin ½ Meile entfernt,
1 Stück Holländer Bulle, 4 Jahr alt,
1 Stück Schweizer Bulle, 1½ Jahr alt,
25 Stück Holländer und Schweizer Kühe,
8 Stück schwere 4jährige Arbeits-Ochsen,
14 Stück 2—3jähr. Ochsen,
11 Stück 1½jährige Kalben,
16 Stück überjährige und 2jährige Fohlen,
12 Stück Pferde,
circa 500 Stück 2-, 3- u. 4jährige Zuchtschafe,
sowie verschiedene landwirthschaftliche Geräthschaften und Maschinen
meistbietend verkauft.
Opalski,
Majoratsgutpächter.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 3. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Wreschen**
verschiedene Möbel (Mahagoni) und ein Billard
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Wreschen, den 30. Mai 1880.
Pahl,
Gerichtsvollzieher.

Nachlaß-Auktion!
Donnerstag, den 3. d. M., von früh 9 Uhr ab, werde ich Kl. Gerberstraße 4 verschiedene Spinde, Tische, Kommoden, 1 Sopha, Glas- und Porzellansachen, Korbwaaren, Thüren, Fenster, Schreibpulte 2c. 2c. für das Meistgebot verkaufen.
Kamieński,
Kgl. Auktions-Kommissarius.

Dominium Poln. Jeseritz bei Alt-Boyen hat circa 80 Schock schönes
Dachrohr
zum Verkauf.

Soolbad Nauheim
bei Frankfurt a/M. Stat. Main-Weser-Bahn
Naturwarme, kohlensäurereiche und gewöhnliche Soolbäder, salinische Trinkquellen und alkalische Säuerlinge. Inhalations-Salon, ozonhaltige Gradirluft. Ziegenmolke. Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September. Abgabe von Bädern auch vor bzw. nach dieser Zeit.
Grossherzoglich Hessische Badedirection
Bad Nauheim
Jäger.

Berger's medic.
THEERSEIFE
durch med. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen
Hautausschläge aller Art,
sowie jede Unreinheit des Teints.
Preis pr. Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 60 Pfg.
Berger's Theerseife enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.
Zur Verhütung von Täuschungen
verlange man ausdrücklich: **Berger's Theerseife** in grüner Emballage.
Hauptversandt: Apotheker **G. Hell, Troppau,** österr. Schlesien.
Depôt für POSEN bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz.**

Milch bester Qualität von den Dom. Chludowo und Sieroslaw, Lit. 10 Pf., zu haben im Milchkeller Markt- und Schulstr.-Ecke. Auch wird die Milch ins Haus geliefert.

Parketfußböden,
gut u. dauerhaft aus der Baufabrik von Anton Unger in Riesa a. d. Elbe empfiehlt billigst
H. Busch, Posen, Langestr. 11.
General-Vertreter f. d. Pov. Posen.

Haarfärbemittel,
das Vorzüglichste bis jetzt existirende, färbt sofort **ächt braun** und **schwarz,** à Fl. 2,50 M. und ½ Fl. 1,25 M. empfiehlt **Joseph Basch** in **Posen, Markt 59.**

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Mark 10,000
gesucht auf ein städtisches Grundstück zur 1. Hypothek. Offerten sub Nr. **Z. 30** Expedition dieser Ztg.

12—15,000 Mk.
werden zur 2. Stelle innerhalb der Feuerkasse gesucht. Gefl. Offerten postlg. Posen **S. B.**

Marienbad
in **Böhmen** (Bahnstation).
Versendung der Mineralwässer und Quellenprodukte, als: Der weltbekannten Glaubersalzwässer **Kreuz-** und **Ferdinandsbrunn,** der **Waldquelle** (gegen Katarrhe der Athmungsorgane), der **Rudolfsquelle** (gegen Krankheiten der Harnorgane), des **Brunnensalzes,** der aus demselben bereiteten **Pastillen** und des **Mineralmoores,** welcher an Eisengehalt von keinem andern übertroffen wird. Die Füllung und Versendung der Mineralwässer findet nur in Glasbouteillen zu ¾ Liter statt. Brunnenschriften und Gebrauchsanweisungen sind gratis zu beziehen von der **Brunnen-Inspection.**
Niederlage bei Herren **R. Barcikowski** und **Dr. Mankiewicz,** Hof-Apotheke in **Posen.**

Zweite Lotterie
Baden-Baden.
Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutschen Staaten. **Hauptgewinne von M. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000** 2c. **Im Ganzen 10,000 Gewinne.**
Die Ziehung der 1. Klasse ist am 7. Juni, der 2. am 5. Juli, der 3. am 9. August, der 4. am 10. Sept., der 5. Klasse vom 18. bis 25. Okt.
Preis der Loose von Klasse zu Klasse 2 M., der **Voll-Loose** für alle 5 Classen gültig, 10 M. Gegen Einsendung von 10 M. 80 Pf. sende ich Voll-Loose und Classen-Loose incl. Ziehungslisten für alle 5 Classen franco.
F. G. Menne,
Essen a./d. Ruhr,
Haupt-Collekteur.

Mk. 30,000 sind zur 1. Stelle à 5 pCt.
Mk. 30,000 zur 2. Stelle à 6pCt. zu vergeben durch
B. Heimann,
Sapiehaplatz 2a.

Halbdorfstr. 39
ist im Hochparre eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß, sowie im Souterrain ein kleiner Laden mit vollständiger Einrichtung und angrenzender Wohnung vom 1. Juli c. anderweitig zu vermiethen.

Petristraße 9
Parterre-Wohnung, 2 Zimmer und Küche zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer sogl. billig zu verm. Bäckerstr. 3, 3 Tr. links.

---

2 Zimmer mit oder ohne Möbel sind in der 1. Etage Halbdorfstraße 37 zu vermiethen.

Sandstr. 2 part. ein zweifenstrig. Vorderzimmer und Kabinet sogleich oder vom 1. Juli zu verm.

Möbl. Zimmer zu verm. St. Martin 29, Hof links 2 Tr.

Sapiehaplatz 4 ist ein fein möbl. Zim. nebst Kabin. gleich zu beziehen.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist zu verm. Paulistr. 4, 2 Tr. links.

Ein 2fenstr. und ein 1fenstr. fein möbl. Zimmer sind per sofort zu verm. Wienerstr. 6, 2 Et. l.

---

3 große Stuben, Korridor, Küche, Speisekammer und viel Nebengelaß sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen bei **M. Bondix,** Wasserstr. 7.

Stallung für 15, 6 und 4 Pferde, Remisen für Droschken, auch Bodenräume sind per Okt. u. 1 Lagerplatz sof. oder später zu verm. Sandstr. 8.

Herrschaftliche, auch komfortable Mittelwohnungen mit Gas-, Wasserleitung u. Kloset sind per Oktober zu vermiethen Sandstr. 8.

In Hirschberg i. Schl.
(Landgerichtssitz) in Mitte der Stadt, dicht an der **Promenade** und am Anfang der **Bahnhofsstraße,** in anerkannt **feinster Geschäftslage,** ist
ein großer Laden,
in dem seit 6 Jahren ein feines Galanteriewaaren-Geschäft betrieben wird und der sich auch für ein **Herren-Garderobe-Geschäft, Möbel-Magazin** oder **Weinstube** eignen würde, sowie die **2. Etage per 1. Oktober a. c.**
zu vermiethen.
Näheres bei **E. Baerwaldt** in **Hirschberg i. Schl.**

Während d. Wollmarkts 2 einz. Zimm. m. Bett Kl. Gerberstraße 5, 3 Tr. zu verm.

Markt- u. Schloßstraße 83
eine Wohn. von 5 Zimm. zu verm.

Wohnungen, Werkstellen, Pferdeställe und Remisen, geeignet für Droschkenbesitzer, sind zu verm. bei **E. Hein,** Graben 29.

Neustädt. Markt 10
und Ecke Theaterstr. ist wegen **Versetzung** eine herrschaftliche Wohnung vom 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres in der Weinhandlung.

Ein großer Laden
ist Krämerstr. 17 (gegenüber den Brodbänken) p. Oktober cr. zu vermiethen. Schaufenster und Eingangsthür werden **neu** angebracht. Näheres bei **Moritz Chaskel,** Berlinerstr. 10.
In demselben Hause sind auch Wohnungen zu vermiethen.

Vacanzenliste.
Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'**schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger
P. Grabow
in Berlin, jetzt Chausseestr. Nr. 110. Probenum. stets **gratis.**

---

1 Rechenlehrer,
welch. Stund. ertheilt, wird gesucht. Auskunft erth. die Exped. d. Ztg.

Junge Mädchen,
die im Schneidern geübt sind, finden Beschäftig. Wilhelmspl. 14, Hof 1 Tr.

Geübte Schneiderinnen und Maschinistinnen finden dauernde Beschäftigung bei **J. Schoenfeld,** Markt 60.

Eine gut gebildete junge Dame sucht Stellung als Erzieherin bei kleineren Kindern. Nähere Ausk. ertheilt die Lehrerin Frl. **A. Mayer in Ratibor,** Troppauerstr. 1.

Gegen sofortiges Salair suchen wir sogleich resp. zum 1. Juli cr. einen Lehrling mit guter Schulbildung.
Cohnheim & Berndt,
Berlin C. Bischofstraße 25.
Fabrik wollener Webewaaren und Fantasie-Artikel.

Tapezier-Gehilfen werden verlangt Wilhelmsplatz 18.

Wirthin., Nätherin., Stuben-M. und ein Diener, der Kavallerist gewesen, auch fahren kann. Mädchen aus guten Famil., im Nähen, Koch. und der Landwirthsch. geübt, empf. **E. Anders,** Mühlenstr. 26.

Für ein Hotel wird zum 1. Juli d. J. ein Fräulein zur Unterstützung der Hausfrau gesucht; selbige muß mit feiner Küche vertraut sein. Gehalt 210 Mark. Adressen unter **P. M.** befördert die Kreisblatt-Expedition in **Meseritz.**

Vertretung für Mannheim und Umgegend
in gangbaren Gebrauchsartikeln sucht ein tüchtiger bestens empfohlener Kaufmann. — Auf eine Spritagentur wird vorzugsweise reflektirt. Gefl. Anträge befördert unter **P. 1963 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Für mein Manufactur-, Mode-, Leinenwaaren- u. Confektionsgeschäft suche per sofort oder 1. Juli einen jungen Mann aus achtbarer Familie als Lehrling.
J. Henschel,
Frankfurt a. O.,
Gr. Scharrnstraße 68a.

Eine tüchtig geübte berliner Plätterin sucht Stellen bei Herrschaften, welche im Hause plätten lassen; auch außer Hause werden Bestellungen angenommen und gut ausgeführt zu soliden Preisen. Näheres Kl. Ritterstr. 14. **A. P.**

Neu! **Mühlenstrasse 26.** **Neu!**

Eröffnung!
des Garten-Restaurants
„Stadtpark!"
Mühlenstr. 26,
den 1. Juni 1880.
Ausschank des so beliebten
Moabiter Bieres.
Für reichhaltige Speisekarte, guten Caffé und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.
Mittagstisch von 12—3 Uhr,
à Couvert 0,75 Mk.
Indem ich mich einem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll
W. Polenz.

Mühlenstrasse 26.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, der **polnischen** Sprache mächtig, der in Putz, Weißwaaren und Wäsche firm ist, findet per bald oder 15. Juni c. Engagement.
Offerten mit Beifügung der Photographie und Zeugnisse.
Eduard Tischler,
Kattowitz, Oberschlesien.

---

1 tüchtiger Käsegehilfe
sucht baldigst Stellung. Off. erbittet **M. P.** postlagernd **Fraustadt.**

Ein mit den Kreiskassengeschäften der Provinz Posen vollständig vertrauter
junger Mann,
militärfrei, wird als 1. Kassengehilfe mit einem Monatsgehalt von 100 Mark zu engagiren gesucht. Dienstantritt vom 20. Juni oder 5. Juli ab. In der Bewerbung sind anhaltliche Angaben über die Heranbildung zu machen. Wo? in der Expedition dies. Ztg. zu erfragen.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Nanny** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Bergmann** aus Kröben beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Borek, im Mai 1880.
Cassriel Werner
und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung:
Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut
Arthur Zamory & Frau, geb. **Brasch,**
Berlin.

Gestern Mittag wurde meine liebe Frau **Sophie** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Hannover, den 29. Mai 1880.
Dr. C. Sattler,
Archivar.

Gestern Nachmittag 8½ Uhr verschied bei lieben Verwandten in Koschmin nach langen schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter
Emma
im Alter von 20 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen
Forsthaus **Theerbude,** den 31. Mai 1880.
Herrmann, Königl. Förster
nebst Frau.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden an der Lungenentzündung unser kleines **Lenchen** im Alter von 1 Jahr 8 Monat. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 5½ Uhr statt.
Posen, den 31. Mai 1880.
Polizei-Kommissarius
Crusius nebst Frau.

Herzlichsten, innigsten Dank den geehrten Herrschaften, welche unserm geliebten dahingeschiedenen Gatten und Vater auf dem Wege zum Grabe die letzte Ehre erwiesen, und durch ihre gütige Theilnahme uns zu trösten suchten, namentlich danken wir dem Herrn Prediger **Schröder** für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, so wie dem geehrten Landwehr-Verein und den Herren Sängern für das ehrenvolle Geleit und den erhebenden Gesang von ganzem Herzen.
Bhf. Bentschen, 28. Mai 1880.
Wittwe Roellig
nebst Kindern.

M. 2. VI. 7 A. I. Rcp. u. Tfl.

Volksliedertafel.
Sonnabend, den 5. Juni,
Abends 7½ Uhr:
Feier
des
XIII. Stiftungsfestes
im Reichsgarten.
Zur Aufführung gelangt:
Der Taucher.
Operette von J. Sturm.
Einführungen von **Nichtmitgliedern** sind **nur** durch Mitglieder gestattet.

Donnerstag, den 3. Juni, Abends 8 Uhr, im Reichsgarten:
Generalprobe.
Der Vorstand.

Victoria- (Interims-) Theater.
Dienstag, den 1. Juni 1880:
Benefiz und Abschiedsvorstellung des Frl. v. Csepscanyi.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Mittwoch, den 2. Juni 1880:
1. Gastspiel des Königl. sächsisch. Hofschauspielers Hrn. Ferdinand Dessoir.
Rosenmüller und Finke.
Lustspiel in 5. Akten von Dr. Carl Töpfer.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Dienstag, den 1. Juni cr.:
Die Apostaten. Lustspiel in 3 Akten. Erstes Gastspiel des Professors der [illegible] Herrn **Schintzel-Morelli,** [illegible]iner aus 8 Damen u. 2 Herren [illegible]enden Gruppe **lebender Bilder** auf [illegible]er Drehscheibe.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Elisabeth Albrecht mit Herrn Herrmann Seidel. Frl. Anna Hayeck in Mallmitz mit Herrn Roman Kraze in Berlin. Frl. Sophie Schüddemagen in Hildesheim mit Herrn Wilhelm Lohmann in Hannover.
Verehelicht: Herr Friedrich Gersbach mit Frl. Bertha Schmidt in Salzwedel. Herr Heinrich Joel mit Frl. Hulda Gensch. Herr Regier.-Assessor Dr. Hermes in Marburg mit Frl. Bertha Müller in Charlottenburg. Pfarrer Otto Radlach mit Frl. Marie Caesar in Alt-Friedrichsdorf. Herr Gustav Balcke mit Frl. Minna Wessel in Wilhelmshöhe bei Schwiebus. Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs von Würtemberg Afred v. Sick mit Comtesse Wanda v. Schlieben in Sanditten. Prem.-Lieutenant Hans v. Kemnitz mit Fräul. Susanna Riensch in Hamburg.
Geboren: Ein Sohn: Dem Pfarrer Feldhahn im Kgl. Strafgefängniß in Berlin, Lieutenant Schillow in Stolp. Dr. Timm in Bartenstein. Herrn Karl Diedrich in Wollmirstedt. Eine Tochter: Herrn D. Meyer in Bittin. Zwei Töchter: Dem Gymnasiallehrer Wittneben in Verden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.